

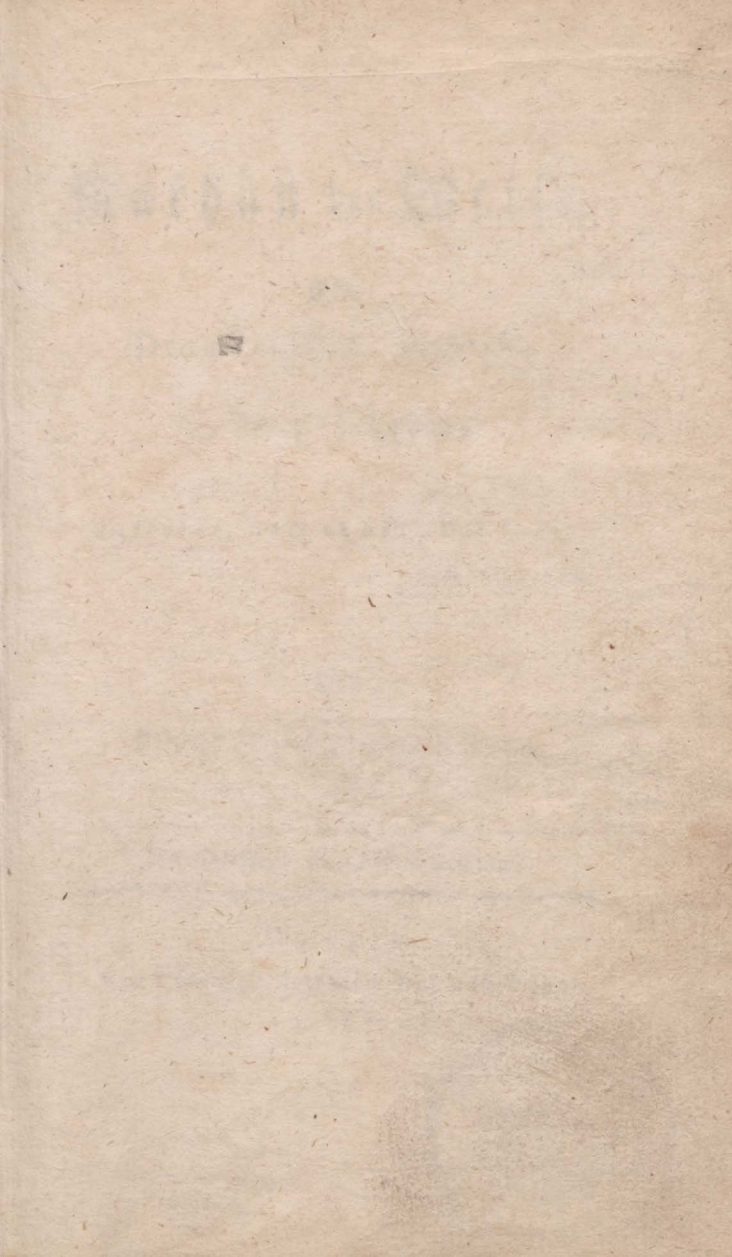




IL 1292

N^o 5

F. 1292



Nathan der Weise.

Ein
Dramatisches Gedicht,
in fünf Aufzügen.

Introite, nam et heic Dii sunt!

APVD GELLIVM.

Von
Gotthold Ephraim Lessing.

Mit Churfürstl. Sächsischem Privilegio.

Berlin,
bey Christian Friedrich Voss und Sohn,
1779.



Staphan der Bille

romantisches Gedicht

in fünf Aufzügen



5647



93357

Druck

Nathan der Weise.

Personen.

Sultan Saladin.

Sittah, dessen Schwester.

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.

Recha, dessen angenommene Tochter.

Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterin der Recha.

Ein junger Tempelherr.

Ein Derwisch.

Der Patriarch von Jerusalem.

Ein Klosterbruder.

Ein Emir nebst verschiednen Mamelucken des Saladin.

Die Scene ist in Jerusalem.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: Flur in Nathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm
entgegent.

Daja.
Er ist es! Nathan! — Gott sey ewig Dank,
Dass Ihr doch endlich einmahl wiederkommt.

Nathan.

Ja, Daja; Gott sey Dank! Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genöthigt worden, gut zwey hundert Meilen;
Und Schulden einkassiren, ist gewis
Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

A

Daja.

Daja.

O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indes
Hier werden können! Euer Haus . . .

Nathan.

Das brannte.
So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemerer.

Daja.

Schon wahr! —
Doch Recha wär' bey einem Haare mit
Verbrannt.

Nathan.

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —
Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt
Bey einem Haare! — Ha! sie ist es wohl!
Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag' nur heraus!
Heraus nur! — Tödte mich: und martere mich
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

Daja.

Daja.

Wenn sie
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

Nathan.

Warum erschreckest du mich denn? — O Recha!
O meine Recha!

Daja.

Eure? Eure Recha?

Nathan.

Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,
Dies Kind mein Kind zu nennen!

Daja.

Nennt Ihr alles,
Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte
Das Eure?

Nathan.

Nichts mit größerm! Alles, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugetheilt. Dies Eigenthum allein
Dank' ich der Tugend.

Daja.

O wie theuer laßt
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

U 2

Nathan.

Nathan.

In solcher Absicht?

In welcher?

Daja.

Mein Gewissen . . .

Nathan.

Daja, laß

Vor allen Dingen dir erzählen . . .

Daja.

Mein

Gewissen, sag' ich . . .

Nathan.

Was in Babylon

Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.

So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe

Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

Daja.

Was hilft's? Denn mein Gewissen, muß ich Euch

Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan.

Und wie die Spangen, wie die Ohrgehänge,

Wie Ring und Kette dir gefallen werden,

Die in Damascus ich dir ausgesucht:

Verlanget mich zu sehn.

Daja.

So seyd ihr nun!

Wenn ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.

Nathan.

Nimm du so gern, als ich dir geb': — und schweig!

Daja.

Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmuth selber seyd?
Und doch . . .

Nathan.

Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,
Das willst du sagen?

Daja.

Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.

Nathan.

Nun so schweig!

Daja.

Ich schweige.

Was Sträfliches vor Gott hierbey geschieht,
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —
Nicht kann, — komm' über Euch!

Nathan.

Komm' über mich! —

Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?

Daja.

Das frag' ich Euch!

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve,
 Noch mahlet Feuer ihre Phantasie
 Zu allem, was sie mahlt. Im Schlafe wacht,
 Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
 Als Thier, bald mehr als Engel.

Nathan.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

Daja.

Diesen Morgen lag

Sie lange mit verschloßnem Aug', und war
 Wie todt. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!
 „Da kommen die Kameele meines Vaters!
 „Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem
 Brach sich ihr Mutz wieder: und ihr Haupt,
 Dem seines Armes Stütze sich entzog,
 Stürzt auf das Küssen. — Ich, zur Pfort' hinaus!
 Und sieh! da kommt Ihr wahrlich! kömt Ihr wahrlich! —
 Was Wunder! ihre ganze Seele war
 Die Zeit her nur bey Euch — und ihm. —

Nathan.

Bey ihm?

Bey welchem Ihm?

Daja.

Bey ihm, der aus dem Feuer

Sie rettete.

Nathan.

Nathan.

Wer war das? wer? — Wo ist er?

Wer rettete mir meine Kecha? wer?

Daja.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan.

Wie?

Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin
Das Leben ließ? Durch ein geringes Wunder
War Kecha nicht zu retten? Gott!

Daja.

Ohn' ihn,

Der seinen unvermutheten Gewinnst
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.
Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen
Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?
Verspracht ihm mehr? weit mehr?

Daja.

Wie konnten wir?

Nathan.

Nicht? nicht?

Daja.

Er kam, und niemand weiß woher.

Er ging, und niemand weiß wohin. — Ohn' alle
 Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
 Geleitet, drang, mit vorgeschwitztem Mantel,
 Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
 Die uns um Hülfe rief. Schön hielten wir
 Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme
 Mit eins er vor uns stand, im starken Arm
 Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
 Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute
 Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —
 Verschwunden!

Nathan.

Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir
 Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
 Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.
 Ich nahte mich ihm mit Entzücken, danke,
 Erhob, entbot, beschwor, — nur einmal noch
 Die fromme Kreatur zu sehen, die
 Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
 Zu seinen Füßen ausgeweinert.

Nathan.

Nun?

Daja.

Amsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;
 Und goß so bitterm Spott auf mich besonders . . .

Nathan.

Nathan.

Bis dadurch abgeschreckt . . .

Daja.

Nichts weniger!

Ich trat ihn jeden Tag von neuem an;
 Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.
 Was litt ich nicht von ihm! Was hått' ich nicht
 Noch gern ertragen! — aber lange schon
 Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
 Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;
 Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —
 Ihr staunt? Ihr sinnt? .

Nathan.

Ich überdenke mir,

Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl
 Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht
 Von dem zu finden, den man hochzuschätzen
 Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,
 Und doch so angezogen werden; — Traun,
 Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,
 Ob Menschenhaß, ob Schwermuth siegen soll.
 Oft siegt auch keines; und die Phantasie,
 Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
 Bey welchen bald der Kopf das Herz, und bald
 Das Herz den Kopf muß spielen. — Schlimmer Tausch! —
 Das letztere, verkenn' ich Recha nicht,
 Ist Rechas Fall: sie schwärmt.

Daja.

Allein so fromm,

So liebenswürdig!

Nathan.

Ist doch auch geschwärmt!

Daja.

Vornehmlich Eine — Grille, wenn Ihr wollt,
Ist ihr sehr werth. Es sey ihr Tempelherr
Kein irdischer und keines irdischen;
Der Engel einer, deren Schütze sich
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern
Vertrauet glaubte, sey aus seiner Wolke
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann
Bereinig'n; — so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —
Sodann such' ich den wilden, launigen
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,
Hiernieden unter uns zu wallen; noch
Beliebt, so ungeschüttet Ritterschaft
Zu treiben: find' ich ihn gewiß; und bring'
Ihn her.

Daja.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan.

Nacht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz: —
Denn, Daja, glaube mir; dem Menschen ist
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel —
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,
Die Engelschwärmerinn geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seyd so gut, und seyd zugleich so schlimm!
Ich geh! — Doch hört! doch seht! — Da kommt sie selbst.

Zweyter Auftritt.

Recha, und die Vorigen.

Recha.

So seyd Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit ihr,
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?
Die arme Recha, die indes verbrannte! —
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen. O!

Nathan.

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Recha.

Ihr mustet über
Den Euphrat, Engris, Jordan; über — wer
Weiß was für Wasser all? — Wie oft hab' ich
Um Euch gesittert, eh das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labsal, Rettung. — Doch Ihr seyd
Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott
Gott loben! Er, er trug Euch und den Mägen
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar
Auf seinem weißen Fittiche, mich durch
Das Feuer trüge —

Nathan.

(Weißem Fittiche!

Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel
Des Tempelherrn.)

Recha.

Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Berweht. — Ich also, ich hab' einen Engel

Wdh

Von Angesicht zu Angesicht gesehn;
Und meinen Engel.

Nathan.

Recha wär' es werth;
Und würd' an ihm nichts schöneres sehn, als er
An ihr.

Recha. (lächelnd)

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

Nathan.

Doch hätt' auch nur
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßt
Für dich ein Engel seyn. Er müßt und würde.

Recha.

Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja.

Nathan.

Und er liebt dich; und thut
Für dich, und deines gleichen, stündlich Wunder;
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch gethan.

Recha.

Recha.

Das hör ich gern.

Nathan.

Wie? weil

Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein Wunder seyn? — Der Wunder höchstes ist,
Daß uns die wahren, echten Wunder so
Alltäglich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je
Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte.
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,
Das Neueste nur verfolgen.

Daja. (zu Nathan.)

Wollt Ihr denn

Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn
Durch solcherley Subtilitäten ganz
Zersprengen?

Nathan.

Laß mich! — Meiner Recha wär'
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder!
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Je eines Tempelherrn verschont? daß je

Ein

Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
 Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freyheit
 Mehr als den ledern Gurt gebothen, der
 Sein Eisen schleppt: und höchstens seinen Dolch?

Recha.

Das schließt für mich, mein Vater. — Darum eben
 War das kein Tempelherr; er schien es nur. —
 Kommt kein gefangner Tempelherr je anders
 Als zum gewissen Tode nach Jerusalem:
 Geht keiner in Jerusalem so frey
 Umher: wie hätte mich des Nachts freywillig
 Denn einer retten können?

Nathan.

Sieh! wie sinnreich.
 Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
 Von dir, daß er gefangen hergeschickt
 Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

Daja.

Nun ja. — So sagt man freylich; — doch man sagt
 Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
 Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
 Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
 Doch da es viele zwanzig Jahre her,
 Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, — er hieß,
 Ich weiß nicht wie; — er blieb, ich weiß nicht wo: —
 So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,
 Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

Nathan.

Ey, Daja! Warum wäre denn das so
 Unglaublich? Doch wohl nicht — wie's wohl geschieht —
 Um lieber etwas noch unglaublichers
 Zu glauben? — Warum hätte Saladin,
 Der sein Geschwister insgesamt so liebt,
 In jüngern Jahren einen Bruder nicht
 Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen
 Sich zwey Gesichter nicht zu ähneln? — Ist
 Ein alter Eindruck ein verlornen? — Wirkt
 Das Nehmliche nicht mehr das Nehmliche? —
 Seit wenn? — Wo steht hier das Unglaubliche? —
 Ey freylich, weise Daja, wär's für dich
 Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur
 Bedürf. . . verdienen, will ich sagen, Glauben.

Daja.

Ihr spottet.

Nathan.

Weil du meiner spottest. — Doch
 Mich so noch, Recha, bleibet deine Rettung
 Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
 Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
 Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —
 Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

Recha.

Mein Vater!
 Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
 Nicht gern.

Nathan.

Nathan.

Vielmehr du läßt dich gern belehren. —

Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
 Der Rücken einer Nase, so vielmehr
 Als so geführet; Augenbraunen, die
 Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
 So oder so sich schlängeln; eine Linie,
 Ein Bug, ein Winkel, eine Falt, ein Mahl,
 Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
 Gesicht: — und du entkommst dem Feur, in Asien!
 Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?
 Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

Daja.

Was schadet — Nathan, wenn ich sprechen darf —
 Bey alle dem, von einem Engel lieber
 Als einem Menschen sich gerettet denken?
 Fühlt man der ersten unbegreiflichen
 Ursache seiner Rettung nicht sich so
 Viel näher?

Nathan.

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
 Von Eisen will mit einer silbern Zange
 Gern aus der Gluth gehoben seyn, um selbst
 Ein Topf von Silber sich zu dünken. — Pah! —
 Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
 Was hilft es? dürst ich nur hinwieder fragen. —
 Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen,“

B

Jff



Ist Unsinn oder Gotteslästerung. --
 Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. --
 Kommt! hört mir zu. -- Nicht wahr? dem Wesen, das
 Dich rettete, -- es sey ein Engel oder
 Ein Mensch, -- dem möchtet ihr, und du besonders,
 Gern wieder viele große Dienste thun? --
 Nicht wahr? -- Nun, einem Engel, was für Dienste,
 Für große Dienste könnt ihr dem wohl thun?
 Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;
 Könnst in Entzückung über ihm zerschmelzen;
 Könnst an dem Tage seiner Feyer fasten,
 Almosen spenden. -- Alles nichts. -- Dem mich
 Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster
 Hierbey weit mehr gewinnt, als er. Er wird
 Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich
 Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher
 Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger
 Durch eur Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

Daja.

Es freylich hätt' ein Mensch, etwas für ihn
 Zu thun uns mehr Gelegenheit verschafft.
 Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!
 Allein er wollte ja, bedurfte ja
 So völlig nichts; war in sich, mit sich so
 Vergnügtsam, als nur Engel sind, nur Engel
 Seyn können.

Recha.

Endlich, als er gar verschwand . . .

Nathan,

Nathan.

Verschwand? -- Wie denn verschwand? -- Sich
untern Palmen

Nicht ferner sehen ließ? -- Wie? oder habt
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

Daja.

Das nun wohl nicht.

Nathan.

Nicht, Daja? nicht? -- Da sieh
Nun was es schadt! -- Grausame Schwärmerinnen! --
Wenn dieser Engel nun -- nun krank geworden! . . .

Recha.

Krank!

Daja.

Krank! Er wird doch nicht!

Recha.

Welch kalter Schauer
Befällt mich! -- Daja! -- Meine Stirne, sonst
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

Nathan.

Er ist

Ein Franke, dieses Klima's ungewohnt;
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

Recha.

Krank! krank!

B 2

Daja.

Daja.

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

Nathan.

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld
Sich Freunde zu besolden.

Recha.

Ah, mein Vater!

Nathan.

Liegt ohne Wartung, ohne Rath und Zuspruch,
Ein Raub der Schmerzen und des Lobes da!

Recha.

Wo? wo?

Nathan.

Er, der für eine, die er nie
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch —
Ins Feuer sich stürzte . . .

Daja.

Nathan, schonet ihrer!

Nathan.

Der, was er rettete nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen mocht', um ihm den Dank
Zu sparen . . .

Daja.

Schonet ihrer, Nathan!

Nathan.

Weiter

Ruch

Nach nicht zu sehn verlangt, es wäre denn,
 Daß er zum zweyten Mahl es retten sollte —
 Denn gnug, es ist ein Mensch . . .

Daja.

Hört auf, und seht!

Nathan.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts —
 Als das Bewußtseyn dieser That!

Daja.

Hört auf!

Ihr tödtet sie!

Nathan.

Und du hast ihn getödtet! —

Hättst so ihn tödten können. — Recha! Recha!

Es ist Arzney, nicht Gift, was ich dir reiche.

Er lebt! — komm zu dir! — ist auch wohl nicht krank;

Nicht einmahl krank!

Recha.

Gewiß? — nicht todt? nicht krank?

Nathan.

Gewiß, nicht todt! Denn Gott lohnt Gutes, hier
 Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreiffst du aber,
 Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
 Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch
 Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten
 Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —
 Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

B 3

Recha.

Necha.

Mein Vater! laßt, laßt Eure Necha doch
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann
Auch wohl verreist nur seyn? —

Nathan.

Geht! — Allerdings. —
Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick
Ein Muselmann mir die beladenen
Kameele. Kennt ihr ihn?

Daja.

Ha! Euer Derwisch.

Nathan.

Wer?

Daja.

Euer Derwisch; Euer Schachgefell!

Nathan.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja.

Ist des Sultans
Schatzmeister.

Nathan.

Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder? —
Er ist! — wahrhaftig, ist! — kommt auf uns zu.
Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter

Dritter Auftritt.

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

Nathan.

Bist du's? bist du es nicht? -- In dieser Pracht,
Ein Derwisch! . . .

Derwisch.

Nun? warum denn nicht? Läßt sich
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.

Ey wohl, genug! -- Ich dachte mir nur immer,
Der Derwisch -- so der rechte Derwisch -- woll'
Aus sich nichts machen lassen.

Derwisch.

Beym Propheten!

Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr seyn.
Swar wenn man muß --

Nathan.

Muß! Derwisch! -- Derwisch muß?
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?
Was müßt' er denn?

Derwisch.

Warum man ihn recht bittet,
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.

Bei unserm Gott! da sagst du wahr. — Laß dich
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.

Trog dem, was du geworden!

Derwisch.

Könnst' ich nicht
Ein Kerl im Staat geworden seyn, des Freundschaft
Euch ungelegen wäre?

Nathan.

Wenn dein Herz
Noch Derwisch ist, so wag' ichs drauf. Der Kerl
Im Staat, ist nur dein Kleid.

Derwisch.

Das auch geehrt
Will seyn. — Was meint Ihr? rathet! — Was wär' ich
An Eurem Hofe?

Nathan.

Derwisch; weiter nichts,
Doch neben her, wahrscheinlich — Koch.

Der-

Derwisch.

Nun ja
 Mein Handwerk bey Euch zu verlernen. — Koch!
 Nicht Kellner auch? — Gesetzt, daß Saladin
 Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bey
 Ihm worden.

Nathan.

Du? — bey ihm?

Derwisch.

Versteht:

Des kleinern Schaues, denn des größern waltet
 Sein Vater noch — des Schazes für sein Haus.

Nathan.

Sein Haus ist groß.

Derwisch.

Und größer, als Ihr glaubt:
 Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

Derwisch.

Daß er mit Strumpf und Stiel sie zu vertilgen
 Sich vorgesetzt, — und sollt' er selbst darüber
 Zum Bettler werden.

Nathan.

Brav! So meyn' ichs eben.

B 5

Der=

Derwisch.

Er ist's auch schon, trotz einem! -- Denn sein Schatz
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang
Viel leerer noch, als leer. Die Fluth, so hoch
Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst
Verlaufen --

Nathan.

Weil Kanäle sie zum Theil
Verschlingen, die zu füllen oder zu
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch.

Getroffen!

Nathan.

Ich kenne das!

Derwisch.

Es taugt nun freylich nichts,
Wenn Fürsten Geyer unter Lesern sind,
Doch sind sie Leser unter Geyern, taugts
Noch zehnmal weniger.

Nathan.

O nicht doch, Derwisch!

Nicht doch!

Derwisch.

Ihr habt gut reden, Ihr! -- Kommt an!
Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell'
Euch ab.

Nathan.

Nathan.

Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch.

Mir?

Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.
Denn ist es Ebb' im Schatz, --- wie öfters ist, ---
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Derwisch.

Freylieh!

Nathan.

Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.

Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer Freundschaft
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab'
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan.

Wahrlich? Wie

Denn so? wie so denn?

Derwisch.

Daß Ihr mir mein Amt

Mit Ehren würdet führen helfen; daß
Ich allzeit offene Kasse bey Euch hätte. ---
Ihr schüttelt?

Nathan.

Nathan.

Nun, verstehu wir uns nur recht!
Hier giebt's zu unterscheiden. — Du? warum
Nicht du? M: Hasi Derwisch ist zu allem,
Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber
M: Hasi Desterdar des Saladin,
Der — dem —

Derwisch.

Errieth ichs nicht? Daß Ihr doch immer
So gut als Flug, so Flug als weise seyd! —
Geduld! Was Ihr am Hasi unterscheidet,
Soll bald geschieden wieder seyn. — Seht da
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.
Eh es verschossen ist, eh es zu Lumpen
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,
Hängts in Jerusalem am Nagel, und
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß
Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

Nathan.

Dir ähnlich gmug!

Derwisch.

und Schach mit ihnen spiele.

Nathan.

Dein höchstes Gut!

Derwisch.

Denkt nur, was mich verführte! —
Damit ich selbst nicht länger betteln dürste?

Den

Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?
 Vermögend wär' im Huh den reichsten Bettler
 In einen armen Reichen zu verwandeln?

Nathan,

Das nun wohl nicht.

Derwisch.

Weit etwas abgeschmackters!
 Ich fühlte mich zum erstenmahl geschmeichelt;
 Durch Saladin's gutherz'gen Bahn geschmeichelt —

Nathan.

Der war?

Derwisch.

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern
 „Zu Muthe sey; ein Bettler habe nur
 „Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.
 „Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,
 „Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;
 „Erlundigte so ungestüm sich erst
 „Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß
 „Er nur den Mangel kenne, wolt' er auch
 „Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe
 „Nach dieser Ursach filzig abzuwägen.
 „Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild
 „Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!
 „Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,
 „Die ihre klar und still empfangnen Wasser
 „So unrein und so sprudelnd wieder geben.

„Al:

„Al: Hasi denkt; Al: Hasi fühlt wie ich!“ ---
 So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis
 Der Sumpel in dem Neze war. --- Ich Geck!
 Ich eines Gecken Geck!

Nathan.

Gemach, mein Derwisch,

Gemach!

Derwisch.

Es war! --- Es wär' nicht Geckerey,
 Bey Hunderttausenden die Menschen drücken,
 Ausmârgeln, plündern, martern, würgen; und
 Ein Menschenfreund an Einzeln scheinen wollen?
 Es wär' nicht Geckerey, des Höchsten Milde,
 Die sonder Auswahl über Bös und Gute
 Und Flur und Wüsteney, in Sonnenschein
 Und Regen sich verbreitet, --- nachzuâssen,
 Und nicht des Höchsten immer volle Hand
 Zu haben? Was? es wär' nicht Geckerey...

Nathan.

Genug! hör auf!

Derwisch.

Laßt meiner Geckerey
 Mich doch nur auch erwähnen! --- Was? es wäre
 Nicht Geckerey, an solchen Geckereyen
 Die gute Seite dennoch auszusparen,
 Um Antheil, dieser guten Seite wegen,
 An dieser Geckerey zu nehmen? Heh?
 Das nicht?

Nathan.

Nathan.

M: Hafi, mache, daß du bald
In deine Wüste wieder kömmt. Ich fürchte
Grad unter Menschen möchtest du ein Mensch
Zu seyn verlernen.

Derwisch.

Recht, das fürcht' ich auch.

Lebt wohl!

Nathan.

So hastig? — Warte doch, M: Hafi.
Entläuft dir denn die Wüste? — Warte doch! —
Daß er mich hörte! — He, M: Hafi! hier! —
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig herbey. Nathan.

Daja.

O Nathan, Nathan!

Nathan.

Nun?

Was giebt's?

Daja.

Er läßt sich wieder sehn! Er läßt
Sich wieder sehn!

Nathan.

Wer, Daja? wer?

Daja.

Daja.

Er! er!

Nathan.

Er? Er? — Wann läßt sich der nicht sehn! — Ja so,
Nur euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

Daja.

Er wandelt untern Palmen wieder auf
Und ab; und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.

Sie essend? — und als Tempelherr?

Daja.

Was quält
Ihr mich? — Ihr gierig Aug' errieth ihn hinter
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten, — Euch
Beschwören, — ungesäumt ihn anzugehn.
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,
Ob er hinauf geht oder weiter ab
Sich schlägt. O eilt!

Nathan.

So wie ich vom Kameele
Bestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du
Ihm zu; und meld' ihm meine Wiederkunft.
Sieh Acht, der Biedermann hat nur mein Haus
In meinem Abseyn nicht betreten wollen;
Und kömmt nicht ungern, wenn der Vater selbst

Ihu

Ihn laden läßt. Geh, sag', ich laß' ihn bitten,
Ihn herzlich bitten . . .

Daja.

All umsonst! Er kommt
Euch nicht. — Denn kurz; er kommt zu keinem Juden.

Nathan.

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu
Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.
(Nathan eilet hinein, und Daja heraus.)

Fünfter Auftritt.

Scene: ein Platz mit Palmen,
unter welchen der Tempelherr auf und nieder
geht. Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger
Entfernung von der Seite, immer als ob
er ihn anreden wolle.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,
Wie schielt er nach den Händen! — Guter Bruder, . . .
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder. — Layenbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!
Bey Gott! bey Gott! ich habe nichts —

E

Kloster-

Klosterbruder.

Und doch

Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach
 Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille
 Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch
 Ward ich dem Herrn Almofens wegen gar
 Nicht nachgeschickt.

Tempelherr.

Doch aber nachgeschickt?

Klosterbruder.

Ja; aus dem Kloster.

Tempelherr.

Wo ich eben jetzt
 Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt: kommr' aber
 Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr.

Wozu?

Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:
 Allein was thuts? Die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht,
 Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft
 Die Milz; macht melancholisches Geblüt.

Tempel-

Tempelherr.

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —
Doch dieser Warnung wegen würdet Ihr
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder.

O nein! — Ich soll
Nur nach Euch erkunden; auf den Zahn
Euch fühlen.

Tempelherr.

Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.

Warum nicht?

Tempelherr.

(Ein verschmitzter Bruder!) — Hat
Das Kloster Eures gleichen mehr?

Klosterbruder.

Weiß nicht.
Ich muß gehorchen, lieber Herr.

Tempelherr.

Und da
Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu klügeln?

Klosterbruder.

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr.

(Daß doch
Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürft
Ea Mir

Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern
Genauer kennen möchte? — Daß Ihr selbst
Nicht seyd, will ich wohl schwören.

Klosterbruder.

Ziemte mirs?

Und frommte mirs?

Tempelherr.

Wem ziemt und frommt es denn,
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen; muß ich glauben. — Denn
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr.

Der Patriarch?

Kennt der das rothe Kreuz auf weißem Mantel
Nicht besser?

Klosterbruder.

Kenn' ja ichs!

Tempelherr.

Nun, Bruder? nun: —

Ich bin ein Tempelherr; und ein gefang'ner. —
Ses' ich hinzu; gefangen bey Tebnuin,
Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde
Wir gern erstiegen hätten, um sodann
Auf Sidon los zu gehn — Ses' ich hinzu;
Selbzwanzigster gefangen und allein

Vom

Vom Saladin begnadiget: so weiß
Der Patriarch, was er zu wissen braucht. —
Mehr, als er braucht.

Klosterbruder.

Wohl aber schwerlich mehr,
Als er schon weiß. — Er wüßt' auch gern, warum
Der Herr vom Saladin begnadigt worden;
Er ganz allein.

Tempelherr.

Weiß ich das selber? — Schon
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel
Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin entseffelt; will
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen: stumm
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie
Nun das zusammenhängt, enträth'sle sich
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder.

Er schließt daraus,
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch
Muß aufbehalten haben.

Tempelherr.

Ja, zu großen!
Ein Judenmädchen aus dem Feuer zu retten;
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu
Geleiten; und dergleichen mehr.

Klosterbruder.

Wird schon
 Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —
 Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits
 Weit, wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.

So? meynt Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon
 Was merken lassen?

Klosterbruder.

En, ja wohl! — Ich soll
 Den Herrn nur erst ergründen, ob er so
 Der Mann wohl ist.

Tempelherr.

Nun ja; ergründet nur!
 (Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?

Klosterbruder.

Das kürzste wird wohl seyn, daß ich dem Herrn
 Ganz grade zu des Patriarchen Wunsch
 Eröffne.

Tempelherr.

Wohl!

Klosterbruder.

Er hätte durch den Herrn
 Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr.

Durch mich? Ich bin
 Kein

Kein Bothe. — Das, das wäre das Geschäft,
Das weit glorreicher sey, als Judenmädchen
Dem Feur entreißen?

Klosterbruder.

Muß doch wohl! Denn — sagt
Der Patriarch — an diesem Briefchen sey
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.
Dieß Briefchen wohl bestellt zu haben, — sagt
Der Patriarch, — werd' einst im Himmel Gott
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.
Und dieser Krone, — sagt der Patriarch, —
Sey niemand würd'ger, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen, — sagt
Der Patriarch, — sey schwerlich jemand auch
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Er sey

Hier frey; könn' überall sich hier besehn;
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und
Zu schirmen; könne, — sagt der Patriarch, —
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin
Neu aufgeführten, innern, zweyten Mauer

Am besten schätzen, sie am deutlichsten
Den Streitern Gottes, sagt der Patriarch,
Beschreiben.

Tempelherr.

Guter Bruder, wenn ich doch
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

Klosterbruder.

Ja den, — den weiß ich nun wohl nicht so recht.
Das Briefchen aber ist an König Philipp. —
Der Patriarch . . . Ich hab' mich oft gewundert
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
Von Dingen dieser Welt zu seyn herab
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.

Tempelherr.

Nun dann? der Patriarch? —

Klosterbruder.

Weiß ganz genau,
Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,
Von welcher Seite Saladin, im Fall
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug
Eröffnen wird.

Tempelherr.

Daß weiß er?

Klosterbruder.

Ja, und möcht'
Es gern dem Philipp wissen lassen:

Damit

Damit der ungefähr ermessen könne,
 Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um
 Mit Saladin den Waffenstillstand,
 Den Euer Orden schon so brav gebrochen,
 Es koste was es wolle, wieder her
 Zu stellen.

Tempelherr.

Welch ein Patriarch! — Ja so!
 Der liebe tapf're Mann will mich zu keinem
 Gemeinen Bothen; er will mich — zum Spion.
 Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder,
 So viel Ihr mich ergründen können, wär'
 Das meine Sache nicht. — Ich müsse mich
 Noch als Gefangenen betrachten; und
 Der Tempelherren einziger Beruf
 Sey mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht
 Kundschafterey zu treiben.

Klosterbruder.

Dacht' ichs doch! —
 Wills auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln. —
 Zwar kömmt das Beste noch. — Der Patriarch
 Hiernächst hat ausgegattert, wie die Beste
 Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,
 In der die ungeheuern Summen stecken,
 Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater
 Das Heer besoldet, und die Zurüstungen
 Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt
 Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen

Nach dieser Beste sich, nur kaum begleitet. —
Ihr merkt doch?

Tempelherr.

Nimmermehr!

Klosterbruder.

Was wäre da

Wohl leichter, als des Saladins sich zu
Bemächtigen? den Saraus ihm zu machen? —
Ihr schaudert? — O es haben schon ein Paar
Gottsfürchtige Maroniten sich erboten,
Wenn nur ein wackerer Mann sie führen wolle,
Das Stück zu wagen.

Tempelherr.

Und der Patriarch

Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich
Erschn?

Klosterbruder.

Er glaubt, daß König Philipp wohl
Von Ptolemais aus die Hand hierzu
Am besten bieten könne.

Tempelherr.

Mir? mir, Bruder?

Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,
Was für Verbindlichkeit dem Saladin
Ich habe?

Klosterbruder.

Wohl hab ichs gehört.

Tempel-

Tempelherr.

Und doch?

Klosterbruder.

Ja, — meynt der Patriarch, — das wär' schon gut;
Gott aber und der Orden . . .

Tempelherr.

Wendern nichts!

Gebieten mir kein Bubenstück!

Klosterbruder.

Gewiß nicht! —

Nur, — meynt der Patriarch, — sey Bubenstück
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.

Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:
Und raubt ihm feines?

Klosterbruder.

Pfuy! — Doch bliebe, — meynt

Der Patriarch, — noch immer Saladin
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund
Zu seyn, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr.

Freund?

An dem ich blos nicht will zum Schurken werden;
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder.

Allerdings! —

Swar.

Swar, meynt der Patriarch, — des Dankes sey
 Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns
 Der Dienst um unfertwillen nicht geschehen.
 Und da verlauten wolle, — meynt der Patriarch, —
 Des euch nur darum Saladin begnadet,
 Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,
 So was von seinem Bruder eingeleuchtet . . .

Tempelherr.

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —
 Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —
 Wie? die Natur hätt' auch nur Einen Zug
 Von mir in deines Bruders Form gebildet:
 Und dem entspräche nichts in meiner Seele?
 Was dem entspräche, könnt ich unterdrücken,
 Um einem Patriarchen zu gefallen? —
 Natur, so leugst du nicht! So widerspricht
 Sich Gott in seinen Werken nicht? — Geh! Bruder! —
 Erregt mir meine Galle nicht! — Geh! geh!

Klosterbruder.

Ich geh'; und geh' vergnügter, als ich kam.
 Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute
 Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeit lang von weitem beobachtet hatte, und sich nun ihm nähert.

Daja.

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein Paket nur wagen.

Tempelherr.

Nun, vortrefflich! — Lügt Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib, und Weib Und Mönch des Teufels beyde Krallen sind? Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.

Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank! Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seyd doch wohl Nicht krank gewesen?

Tempelherr.

Nein.

Daja.

Gesund doch?

Tempelherr.

Ja.

Daja.

Daja.

Wir waren Euertwegen wahrlich ganz
Bekümmert.

Tempelherr.

So?

Daja.

Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.

Errathen!

Daja.

Und kamet heut erst wieder?

Tempelherr.

Gestern.

Daja.

Auch Necha's Vater ist heut angekommen.
Und nun darf Necha doch wohl hoffen?

Tempelherr.

Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald
Aufs dringlichste. Er kömmt von Babylon;
Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen,
Und allem, was an edeln Specereyen,
An Steinen und an Stoffen, Indien
Und Persien und Syrien, gar Sina,
Kostbares nur gewähren.

Tempel

Tempelherr.

Kaufe nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.
Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt,
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft
Gewundert.

Tempelherr.

Seinem Volk ist reich und weise
Vielleicht das nehmliche.

Daja.

Vor allen aber

Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.
Als er erfuhr, wie viel Euch Necha schuldig:
Was hatt', in diesem Augenblicke, nicht
Er alles Euch gethan, gegeben!

Tempelherr.

Ey!

Daja.

Versuchts und kommt und seht!

Tempelherr.

Was denn? wie schnell
Ein Augenblick vorüber ist?

Daja.

Hätt' ich,

Wenn

Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange
 Bey ihm gefallen lassen? Meynt Ihr etwa,
 Ich fühle meinen Werth als Christinn nicht?
 Auch mir wards vor der Wiege nicht gesungen,
 Daß ich nur darum meinem Ehgemahl
 Nach Palästina folgen würd', um da
 Ein Jugenmädchen zu erziehn. Es war
 Mein lieber Ehgemahl ein edler Knecht
 In Kaiser Friedrichs Heere —

Tempelherr.

Von Geburt

Ein Schweitzer, dem die Ehr' und Gnade ward
 Mit Seiner Kaiserlichen Majestät
 In einem Flusse zu ersäusen. — Weib!
 Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzehlt?
 Hört ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Daja.

Verfolgen! lieber Gott!

Tempelherr.

Ja, ja, verfolgen.

Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!
 Nicht hören! Will von Euch an eine That
 Nicht fort und fort erinnert seyn, bey der
 Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,
 Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'
 Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht;
 Eräugnet so ein Fall sich wieder: Ihr

Seyd

Seyd Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn
 Ich mich vorher erkund', — und brennen lasse,
 Was brennt.

Daja.

Bewahre Gott!

Tempelherr.

Von heut' an thut

Mir den Gefallen wenigstens, und kennt
 Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch laßt
 Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.
 Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild
 Ist längst aus meiner Seele; wenn es je
 Da war.

Daja.

Doch Eures ist aus Ihrer nicht.

Tempelherr.

Was soll's nun aber da? was solls?

Daja.

Wer weiß!

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.

Doch selten etwas bessers. (Er geht.)

Daja.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

Tempelherr.

Weib, macht mir die Palmen nicht
Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandte.

Daja.

So geh', du deutscher Bär! so geh'! -- Und doch
Muß ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weiten nach.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene: Des Sultans Pallast.

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dächte doch.

Sittah.

Für mich; und kaum.

Nimm diesen Zug zurück.

Saladin.

Warum?

Sittah.

Wird unbedeckt.

Der Springer

Saladin,

Saladin.

Ist wahr. Nun so!

Sittah.

So zieh'

Ich in die Gabel.

Saladin.

Wieder wahr. — Schach dann!

Sittah.

Was hilfst dir das? Ich sehe vor: und du
Bist, wie du warst.

Saladin.

Aus dieser Klemme, seh'

Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.

Mags! nimm den Springer nur.

Sittah.

Ich will ihn nicht.

Ich geh vorbei.

Saladin.

Du schenkst mir nichts. Dir liegt

An diesem Plaze mehr, als an dem Springer.

Sittah.

Kann seyn.

Saladin.

Mach deine Rechnung nur nicht ohne

Den Wirth. Denn sieh'! Was gilts, das warst du nicht
Vermuthen?

Sittah.

Freylieh nicht. Wie konnt' ich auch

D a

Wers

Vermuthen, daß du deiner Königin
So müde wärst?

Saladin.

Ich meiner Königin?

Sittah.

Ich seh' nun schon: ich soll heut meine tausend
Dinar', kein Naserinchen mehr gewinnen.

Saladin.

Wie so?

Sittah.

Frag noch! — Weil du mit Fleiß, mit aller
Gewalt verlieren willst. — Doch dabei find'
Ich meine Rechnung nicht. Denn auffer, daß
Ein solches Spiel das unterhaltendste
Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten
Mit dir, wenn ich verlor? Wenn hast du mir
Den Satz, mich des verlorenen Spieles wegen
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.

Ey sieh! so hättest du ja wohl, wenn du
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl seyn, daß deine
Freugebigkeit, mein liebes Brüderchen,
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Mach ein Ende!

Sittah.

Sittah.

So bleibt es? Nun dann: Schach! und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freylich; dieses Abschach hab' ich nicht
Gesehn, das meine Königin zugleich
Mit niederwirft.

Sittah.

War dem noch abzuhelfen?

Laß sehn.

Saladin.

Nein, nein; nimm nur die Königin.
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Blos mit dem Steine?

Saladin.

Fort damit! — Das thut
Mir nichts. Denn so ist alles wiederum
Geschützt.

Sittah.

Wie höflich man mit Königinnen
Verfahren müsse: hat mein Bruder mich
Zu wohl gelehrt. (Sie läßt sie stehen.)

Saladin.

Nimm, oder nimm sie nicht!
Ich habe keine mehr.

Sittah.

Wozu sie nehmen?
Schach! -- Schach!

Saladin.

Nur weiter.

Sittah.

Schach -- und Schach! -- und Schach! --

Saladin.

Und matt!

Sittah.

Nicht ganz; du ziehst den Springer noch
Dazwischen; oder was du machen willst.
Gleichviel!

Saladin.

Ganz recht! -- Du hast gewonnen: und
M: Hast zahlt. -- Man laß ihn rufen! gleich!
Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich
War nicht so ganz beym Spiele; war zerstreut.
Und dann: wer giebt uns denn die glatten Steine
Beständig? Die an nichts erinnern, nichts
Bezeichnen. Hab' ich mit dem Iman denn
Gespielt? -- Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht
Die ungeformten Steine, Sittah, sind's
Die mich verlieren machten: deine Kunst,
Dein ruhiger und schneller Blick...

Sittah.

Auch so

Wirst

Willst du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.
Genug, du warst zerstreut; und mehr als ich.

Saladin.

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah.

Deine
Zerstreuung freylich nicht! -- O Saladin,
Wenn werden wir so fleißig wieder spielen!

Saladin.

So spielen wir um so viel gieriger! --
Ah! weil es wieder los geht, meynst du? -- Mags! --
Nur zu! -- Ich habe nicht zuerst gezogen;
Ich hätte gern den Stillestand aufs neue
Verlängert; hätte meiner Sittah gern,
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.
Und das muß Richards Bruder seyn; er ist
Ja Richards Bruder.

Sittah.

Wenn du deinen Richard
Nur loben kannst!

Saladin.

Wenn unserm Bruder Melek
Dann Richards Schwester wär' zu Theile worden:
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,
Der besten Häuser in der Welt das beste! --
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben, auch
Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. --
Das hätte Menschen geben sollen! das!

D 4

Sittah.

Sittah.

Hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?
 Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.
 Ihr Stolz ist: Christen seyn; nicht Menschen. Denn
 Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,
 Mit Menschlichkeit den Aberglauben wirzt,
 Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:
 Weils Christus lehrt; weils Christus hat gethan. —
 Wohl ihnen, daß er ein so guter Mensch
 Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend
 Auf Treu und Glaube nehmen können! — Doch
 Was Tugend? — Seine Tugend nicht; sein Name
 Soll überall verbreitet werden; soll
 Die Namen aller guten Menschen schänden,
 Verschlingen. Um den Namen, um den Namen
 Ist ihnen nur zu thun.

Saladin.

Du meynst: warum
 Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,
 Auch du und Metek, Christen hießet, eh
 Als Ehgemahl ihr Christen lieben woltet?

Sittah.

Ja wohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,
 Die Liebe zu gewärtigen, womit
 Der Schöpfer Mann und Männinn ausgestattet!

Saladin.

Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,

Als

Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten! —
 Und gleichwohl irrst du dich. — Die Tempelherren,
 Die Christen nicht, sind Schuld: sind nicht, als Christen,
 Als Tempelherren Schuld. Durch die allein
 Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Ucca,
 Das Richards Schwester unserm Bruder Melek
 Zum Brautshaw bringen müßte, schlechterdings
 Nicht fahren lassen. Daß des Nitters Vortheil
 Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,
 Den albern Mönch. Und ob vielleicht im Fluge
 Ein guter Streich gelänge: haben sie
 Des Waffenstillstandes Ablauf kaum
 Erwarten können. — Lustig! Nur so weiter!
 Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht! —
 Wär alles sonst nur, wie es müßte.

Sittah.

Nun?

Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst
 Dich aus der Fassung bringen?

Saladin.

Was von je

Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —
 Ich war auf Libanon, bey unserm Vater.
 Er unterliegt den Sorgen noch . . .

Sittah.

O weh!

D s

Saladin.

Saladin.

Er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten;
Es fehlt bald da, bald dort --

Sittah.

Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?
Was, wenn ichs habe, mir so überflüssig,
Und hab' ichs nicht, so unentbehrlich scheint. --
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach
Ihm aus? -- Das leidige, verwünschte Geld! --
Gut, Hafi, daß du kömmtst.

Zweyter Auftritt.

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi.

Die Gelder aus
Aegypten sind vermuthlich angelangt.
Wenns nur fein viel ist.

Saladin.

Hast du Nachricht?

Al-Hafi.

Ich?
Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in
Empfang soll nehmen.

Saladin.

Saladin.

Zahl an Sittah tausend
Dinare! (In Gedanken hin und hergehend.)

Al = Hafi.

Zahl! anstatt, empfang! O schön!
Das ist für Was noch weniger als Nichts. --
An Sittah? -- wiederum an Sittah? Und
Verloren? -- wiederum im Schach verloren? --
Da steht es noch das Spiel!

Sittah.

Du gönnt mir doch
Mein Glück?

Al = Hafi.

(Das Spiel betrachtend.)
Was gönnen? Wenn -- Ihr wißt ja wohl.

Sittah.

(Ihm winkend)
Bst! Hafi! bst!

Al = Hafi.

(noch auf das Spiel gerichtet.)
Gönnts Euch nur selber erst!

Sittah.

Al: Hafi: bst!

Al = Hafi.

(zu Sittah.)

Die Weißen waren Euer?
Ihr bietet Schach?

Sittah

Sittah.

Gut, daß er nichts gehört!

Al = Hafi.

Nun ist der Zug an ihm?

Sittah.

(ihm näher tretend.)

So sage doch,

Daß ich mein Geld bekommen kann.

Al = Hafi.

(noch auf das Spiel gehetzt.)

Nun ja;

Ihr sollts bekommen, wie Ihr stets bekommen.

Sittah.

Wie? bist du toll?

Al = Hafi.

(winkend ihm)

Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

Saladin.

(faum hinhörend.)

Doch! doch! Bezahl! bezahl!

Al = Hafi.

Bezahl! bezahl!

Da steht ja Eure Königin.

Saladin.

(noch so.)

Gilt nicht;

Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah.

Sittah.

So mach und sag,
Daß ich das Geld mir nur kann hohlen lassen.

Al-Hafi.

(noch immer in das Spiel vertieft.)

Wer steht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;
Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seyd
Doch darum noch nicht matt.

Saladin.

(tritt hinzu und wirft das Spiel um.)

Ich bin es; will

Es seyn.

Al-Hafi.

Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie
Gewonnen, so bezahlt.

Saladin.

(zu Sittah.)

Was sagt er? was?

Sittah.

(von Zeit zu Zeit dem Haf winkend.)

Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; läßt gern
Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch. —

Saladin.

Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht? —
Was hör' ich, Hafi? Neidisch? du?

Al-Hafi.

Kann seyn!

Kann

Kann seyn! — Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;
Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah.

Indes

Hat er doch immer richtig noch bezahlt.
Und wird auch heut' bezahlen. Laß ihn nur! —
Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld
Schon hohlen lassen.

Al-Hafi.

Nein; ich spiele länger
Die Nummeren nicht mit. Er muß es doch
Einmal erfahren.

Saladin.

Wer? und was?

Sittah.

Al-Hafi!

Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so
Mir Wort!

Al-Hafi.

Wie konnt' ich glauben, daß es so
Weit gehen würde.

Saladin.

Nun? erfahr ich nichts?

Sittah.

Ich bitte dich, Al-Hafi; sey bescheiden.

Saladin.

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah

So feyerlich, so warm bey einem Fremden,
 Bey einem Derwisch lieber, als bey mir,
 Bey ihrem Bruder sich verbitten wollen.
 Al-Hafi, nun befehl ich. -- Rede, Derwisch!

Sittah.

Laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir
 Nicht näher treten, als sie würdig ist.
 Du weißt, ich habe zu verschiednen Mahlen
 Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.
 Und weil ich iht das Geld nicht nöthig habe;
 Weil iht in Hafs's Kasse doch das Geld
 Nicht eben allzuhäufig ist: so sind
 Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt
 Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,
 Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

Al-Hafi.

Ja,

Wem's das nur wäre! das!

Sittah.

Und mehr dergleichen. --

Auch das ist in der Kasse stehn geblieben,
 Was du mir einmal ausgeworfen; ist
 Seit wenig Monden stehn geblieben.

Al-Hafi.

Noch

Nicht alles.

Saladin.

Noch nicht? -- Wirst du reden?

Al-

Al = Hafi.

Seit aus Aegypten wir das Geld erwarten,
Hat sie . . .

Sittah.

(zu Saladin.)

Wozu ihn hören?

Al = Hafi.

Nicht nur Nichts

Bekommen . . .

Saladin.

Gutes Mädchen! — Auch beyher
Mit vorgeschossen. Nicht?

Al = Hafi.

Den ganzen Hof
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein
Besritten.

Saladin.

Ha! das, das ist meine Schwester!
(sie umarmend.)

Sittah.

Wer hatte, dieß zu können, mich so reich
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al = Hafi.

Wird schon auch
So bettelarm sie wieder machen, als
Er selber ist.

Saladin.

Saladin.

Ich arm? der Bruder arm?
 Wenn hab' ich mehr? wenn weniger gehabt? —
 Ein Kleid, Ein Schwert, Ein Pferd, — und Einen Gott!
 Was brauch' ich mehr? Wenn kanns an dem mir fehlen?
 Und doch, Al-Hafi, könnt ich mit dir schelten.

Sittah.

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater
 Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin.

Ah! Ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit
 Auf einmal wieder nieder! — Mir, für mich
 Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,
 Ihm fehlet; und in ihm uns allen. — Sagt,
 Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt
 Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,
 Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig. —
 Abbrechen, einziehen, sparen, will ich gern,
 Mir gern gefallen lassen; wenn es mich,
 Bloss mich betrifft; bloss mich, und niemand sonst
 Darunter leidet. — Doch was kann das machen?
 Ein Pferd, Ein Kleid, Ein Schwert, muß ich doch haben.
 Und meinem Gott ist auch nichts abzudingem.
 Ihm gnügt schon so mit wenigem genug;
 Mit meinem Herzen. — Auf den Uberschuß
 Von deiner Kasse, Hafi, hatt' ich sehr
 Gerechnet.

Al-Hafi.

Ueberschuß? — Sagt selber, ob
Ihr mich nicht hättet spießen, wenigstens
Mich drosseln lassen, wenn auf Ueberschuß
Ich von Euch swär ergriffen worden. Ja,
Auf Unterschleif! das war zu wagen.

Saladin.

Nur,

Was machen wir denn aber? — Konntest du
Vor erst bey niemand andern borgen, als
Bey Sittah?

Sittah.

Wärd' ich dieses Vorrecht, Bruder,
Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?
Auch noch besteh' ich drauf. Noch bin ich auf
Dem Trocknen völlig nicht.

Saladin.

Nur völlig nicht!

Das fehlte noch! — Geh gleich, mach Anstalt, Hafi!
Nimm auf bey wem du kannst! und wie du kannst!
Geh, borg, versprich. — Nur, Hafi, borge nicht
Bey denen, die ich reich gemacht. Denn borgen
Von diesen, möchte wiederfodern heißen.
Geh zu den Geizigsten; die werden mir
Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,
Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al-Hafi.

Al = Hafi.

Ich kenne deren keine.

Sittah.

Eben fällt

Mir ein, gehört zu haben, Hafi, daß
Dein Freund zurückgekommen.

Al = Hafi.

(betroffen.)

Freund? mein Freund?

Wer wär denn das?

Sittah.

Dein hochgepriesner Jude.

Al = Hafi.

Gepriesner Jude? hoch von mir?

Sittah.

Dem Gott, —

Mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, daß einst
Du selber dich von ihm bedienstest, — dem
Sein Gott von allen Gütern dieser Welt
Das Kleinste und Größte so in vollem Maas
Ertheilet habe. —

Al = Hafi.

Sagt' ich so? — Was meynt

Ich denn damit?

Sittah.

Das Kleinste: Reichthum. Und
Das Größte: Weisheit.

Al = Hafi.

Wie? von einem Juden?
Von einem Juden hätt' ich das gesagt?

Sittah.

Das hättest du von deinem Nathan nicht
Gesagt?

Al = Hafi.

Ja so! von dem! vom Nathan! — Fiel
Mir der doch gar nicht bey. — Wahrhaftig? Der
Ist endlich wieder heim gekommen? Ey!
So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —
Ganz recht: den nennt' einmal das Volk den Weisen!
Den Reichen auch.

Sittah.

Den Reichen nennt es ihn
Ist mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,
Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze,
Er mitgebracht.

Al = Hafi.

Nun, ist's der Reiche wieder:
So wird's auch wohl der Weise wieder seyn.

Sittah.

Was meynst du, Hafi, wenn du diesen angingst?

Al = Hafi.

Und was bey ihm? — Doch wohl nicht borgen? — Ja,
Da kennt Ihr ihn. — Er borgen! — Seine Weisheit
Ist eben, daß er niemand borgt.

Sittah.

Sittah.

Du hast
Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm
Gemacht.

Al-Hafi.

Zur Noth wird er euch Waaren borgen.
Geld aber, Geld? Geld nimmermehr. — Es ist
Ein Jude freylich übrigens, wie's nicht
Viel Juden giebt. Er hat Verstand; er weiß
Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er
Im Schlechten sich nicht minder, als im Guten
Von allen andern Juden aus. — Auf den,
Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen giebt
Er zwar; und giebt vielleicht Trotz Saladin.
Wenn schon nicht ganz so viel: doch ganz so gern;
Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ
Und Muselman und Parsi, alles ist
Ihm eins.

Sittah.

Und so ein Mann...

Saladin.

Wie kommt es denn,
Daß ich von diesem Manne nie gehört?...

Sittah.

Der sollte Saladin nicht borgen? nicht
Dem Saladin, der nur für andre braucht,
Nicht sich?

Al = Hafi.

Da seht nun gleich den Juden wieder;
 Den ganz gemeinen Juden! — Glaubts mirs doch! —
 Er ist aufs Geben Euch so eifersüchtig,
 So neidisch! Jedes Lohn von Gott, das in
 Der Welt gesagt wird, jdg' er lieber ganz
 Allein. Nur darum eben leiht er keinem,
 Damit er stets zu geben habe. Weil
 Die Mild' ihm im Gesetz geboten; die
 Gefälligkeit ihm aber nicht geboten: macht
 Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten
 Gefellen auf der Welt. Zwar bin ich seit
 Geraumer Zeit ein wenig übern Fuß
 Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich
 Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.
 Er ist zu allem gut: blos dazu nicht;
 Blos dazu wahrlich nicht Ich will auch gleich
 Nur gehn, an andre Thüren klopfen . . . Da
 Besinn' ich mich so eben eines Mohren,
 Der reich und geizig ist. — Ich geh'; ich geh'.

Sittah.

Was eilst du, Hafi.

Saladin.

Laß ihn! laß ihn!

Dritter Auftritt.

Sittah. Saladin.

Sittah.

Eilt

Er doch, als ob er mir nur gern entkäme!
 Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihm
 Betrogen, oder — möcht' er uns nur gern
 Betriegen?

Saladin.

Wie? das fragst du mich? Ich weiß
 Ja kaum, von wem die Rede war; und höre
 Von euerm Juden, euerm Nathan, heut'
 Zum erstenmal.

Sittah.

Ist's möglich? daß ein Mann
 Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,
 Er habe Salomons und Davids Gräber
 Erforscht, und wisse deren Siegel durch
 Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?
 Aus ihnen bring er dann von Zeit zu Zeit
 Die unermesslichen Reichthümer an
 Den Tag, die keinen mindern Quell verriethen.

Saladin.

Hat seinen Reichthum dieser Mann aus Gräbern,
 Es warens sicherlich nicht Salomons

E 4

Nicht

Nicht Davids Gräber. Narren lagen da
Begraben!

Sittah.

Oder Bösewichter! — Auch
Ist seines Reichthums Quelle weit ergiebiger,
Weit unerschöpflicher, als so ein Grab
Voll Mammon.

Saladin.

Denn er handelt; wie ich hörte.

Sittah.

Sein Saumthier treibt auf allen Straßen, zieht
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh
Al-Hafi selbst gesagt; und voll Entzücken
Hinzugefügt, wie groß, wie edel dieser
Sein Freund anwende, was so klug und emsig
Er zu erwerben für zu klein nicht achte:
Hinzugefügt, wie frey von Vorurtheilen
Sein Geist; sein Herz; wie offen jeder Tugend,
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sey.

Saladin.

Und igt sprach Hafi doch so ungewiß,
So kalt von ihm.

Sittah.

Kalt nun wohl nicht; verlegen.
Als halt' ers für gefährlich, ihn zu loben,
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln. —

Wie?

Wie? oder wär' es wirklich so, daß selbst
 Der Beste seines Volkes seinem Volke
 Nicht ganz entziehen kann? daß wirklich sich
 M. Hast seines Freund's von dieser Seite
 Zu schämen hätte? — Sey dem, wie ihm wolle! —
 Der Jude sey mehr oder weniger
 Als Jud', ist er nur reich; genug für uns!

Saladin.

Du willst ihm aber doch das Seine mit
 Gewalt nicht nehmen, Schwester?

Sittah.

Ja, was heißt

Bey dir Gewalt! Bey Feu'r und Schwert? Nein, nein,
 Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,
 Als ihre Schwäche? — Komm vor ist nur mit
 In meinen Haram, eine Sängerin
 Zu hören, die ich gestern erst gekauft.
 Es reißt indeß bey mir vielleicht ein Anschlag,
 Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

Vierter Auftritt.

Scene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Palmen stößt.

Recha und Nathan kommen heraus.

Zu ihnen Daja.

Recha.

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er
 Wird kaum noch mehr zu treffen seyn.

E s

Nathan.

Nathan.

Run, nun;
Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:
Doch anderwärts. — Sey ist nur ruhig. — Sieh!
Kömmt dort nicht Daja auf uns zu?

Recha.

Sie wird
Ihn ganz gewiß verloren haben.

Nathan.

Wohl nicht. Auch

Recha.

Sie würde sonst geschwinder kommen.

Nathan.

Sie hat uns wohl noch nicht gesehn . . .

Recha.

Sie uns. Nun sieht

Nathan.

Und doppelt ihre Schritte. Sieh! —
Sey doch nur ruhig! ruhig!

Recha.

Wolltet Ihr
Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?
Sich unbekümmert ließe, wessen Wohlthat
Ihr Leben sey? Ihr Leben, — das ihr nur
So lieb, weil sie es Euch zuerst verdanket.

Nathan.

Nathan.

Ich möchte dich nicht anders, als du bist:
Auch wenn ich wüßte, daß in deiner Seele
Ganz etwas anders noch sich rege.

Recha.

Was,

Mein Vater?

Nathan.

Fragst du mich? so schüchtern mich?
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist
Natur und Unschuld. Laß es keine Sorge
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen
Zu bergen.

Recha.

Schon die Möglichkeit, mein Herz
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

Nathan.

Nichts mehr hiervon! Das ein für allemahl
Ist abgethan. — Da ist ja Daja. — Nun?

Daja.

Noch wandelt er hier untern Palmen; und
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,
Da kömmt er!

Recha.

Ach! und scheinest unentschlossen,

Wohin?

Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?
Ob links?

Daja.

Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster
Gewiß noch öfter; und dann muß er hier
Vorbey. — Was gilts?

Recha.

Recht! recht! — Hast du ihn schon
Gesprochen? Und wie ist er heut?

Daja.

Wie immer.

Nathan.

So macht nur, daß er euch hier nicht gewahr
Wird. Tretet mehr zurück, Geht lieber ganz
Hinein.

Recha.

Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,
Die mir ihn sieht.

Daja.

Kommt! kommt! Der Vater hat
Ganz recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,
Daß auf der Stell' er umkehrt.

Recha.

Ah! die Hecke!

Nathan.

Und kömmt er plötzlich dort aus ihr hervor:

So

So kann er anders nicht, er muß euch sehn.
Drum geht doch nur!

Daja.

Kommt! kommt! Ich weiß ein Fenster
Aus dem wir sie bemerken können.

Recha.

Ja?

(beide hinein.)

Fünfter Auftritt.

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan.

Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Daß
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen
Soll machen können! — Ha! er kömmt. — Bey Gott!
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl
Den guten, trotzen Blick! den prallen Gang!
Die Schaale kann nur bitter seyn: der Kern
Ist sicher nicht. — Wo sah' ich doch dergleichen? —
Verzeihet, edler Franke . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Erlaubt . . .

Tempelherr.

Was, Jude? was?

Nathan.

Nathan.

Daß ich mich untersteh',
Euch anzureden.

Tempelherr.

Kann ichs wehren? Doch
Nur kurz.

Nathan.

Verzicht, und eilet nicht so stolz,
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

Tempelherr.

Wie das? — Ah, fast errath' ichs. Nicht? Ihr seyd ...

Nathan.

Ich heiße Nathan; bin des Mädchens Vater,
Das Eure Großmuth aus dem Feu'r gerettet;
Und komme ...

Tempelherr.

Wenn zu danken: — sparts! Ich hab'
Um diese Kleinigkeit des Dankes schon
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,
Ihr seyd mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten
Dem Besten beizuspringen, dessen Noth
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem
In diesem Augenblicke lästig. Gern,
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,
Es für ein andres Leben in die Schanze

Zu schlagen: für ein andres — wenns auch nur
Das Leben einer Jüdin wäre.

Nathan.

Groß!

Groß und abscheulich! — Doch die Wendung läßt
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet
Sich hinter das Abscheuliche, um der
Bewundrung auszuweichen. — Aber wenn
Sie so das Opfer der Bewunderung
Verschmäh't: was für ein Opfer denn verschmäh't
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd,
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit
Kann man Euch dienen?

Tempelherr.

Ihr? Mit nichts.

Nathan.

Ich bin

Ein reicher Mann.

Tempelherr.

Der reiche Jude war

Mir nie der bessere Jude.

Nathan.

Dürst Ihr denn

Darum nicht nützen, was dem ungeachtet
Er bessres hat? nicht seinen Reichthum nützen?

Tempelherr.

Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden;

Um

Um meines Mantels willen nicht, Sobald
 Der ganz und gar verschliffen; weder Stich
 Noch Fesse länger halten will: Komm' ich
 Und borge mir bey Euch zu einem neuen,
 Euch oder Geld. — Seht nicht mit ein' so finster!
 Noch seyd Ihr sicher; noch ist's nicht so weit
 Mit ihm. Ihr seht; er ist so ziemlich noch
 Im Stande. Nur der eine Zipfel da
 Hat einen garstigen Fleck; er ist versengt.
 Und das bekam er, als ich eure Tochter
 Durch's Feuer trug.

Nathan.

(Der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet.)

Es ist doch sonderbar,
 Daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmahl
 Dem Mann ein bessres Zeugniß redet, als
 Sein eigener Mund. Ich mücht ihn küssen gleich —
 Den Flecken! — Ah, verzeiht! — Ich that es ungeru.

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Eine Thräne fiel darauf.

Tempelherr.

Thut nichts!

Er hat der Tropfen mehr. — (Bald aber fängt
 Mich dieser Jud' an zu verwirren.)

Nathan.

Nathan.

Wär't

Ihr wohl so gut, und schicket Euren Mantel
Auch einmal meinem Mädchen?

Tempelherr.

Was damit?

Nathan.

Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken,
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,
Wünscht sie nun wohl vergebens.

Tempelherr.

Aber, Jude —

Ihr heisset Nathan? — Aber, Nathan — Ihr
Setzt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spiz —
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte . . .

Nathan.

Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find'
Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,
Um höflicher zu seyn. — Das Mädchen, ganz
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt —
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;
Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.
Auch dafür dank' ich Euch —

Tempelherr.

Ich muß gestehn,
Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

§

Nathan.

Nathan.

Nur Tempelherren? sollten blos? und blos
Weil es die Ordensregeln so gebieten?

Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Daß alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr.

Mit Unterschied, doch hoffentlich?

Nathan.

Ja wohl;

An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

Tempelherr.

Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

Nathan.

Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.

Der große Mann braucht überall viel Boden;

Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen

Sich nur die Aeste. | Mittelgut, wie wir,

Findt sich hingegen überall in Menge.

Nur muß der eine nicht den andern mäckeln.

Nur muß der Knorr den Knuppen hübsch vertragen.

Nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,

Daß es allein der Erde nicht entschossen.

Tempelherr.

Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch das Volk,

Daß diese Menschenmäckelei zu erst

Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk

Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?
 Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht haßte,
 Doch wegen seines Stolzes zu verachten,
 Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes;
 Den es auf Christ und Muselmann vererbte,
 Nur sein Gott sey der rechte Gott! — Ihr sinkt,
 Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?
 Wenn hat, und wo die fromme Raserey,
 Den bessern Gott zu haben, diesen bessern,
 Der ganzen Welt als besten aufzudringen,
 In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr
 Gezeigt, als hier, als ist? Wem hier, wem ist
 Die Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch
 Sey blind, wer will! — Vergesst, was ich gesagt;
 Und laßt mich! (will gehen.)

Nathan.

Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester
 Ich nun mich an Euch dengen werde. — Kommt,
 Wir müssen, müssen Freunde seyn! — Verachtet
 Mein Volk so sehr Ihr wollt. Wir haben beyde
 Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind
 Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?
 Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,
 Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch
 Gefunden hätte, dem es gnügt, ein Mensch
 Zu heißen!

Tempelherr.

Ja, bey Gott, das habt Ihr, Nathan!

Günther'sche Buchhandlung

Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

Nathan.

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine
Verkennt man selten.

Tempelherr.

Und das Seltene
Vergift man schwerlich. — Nathan, ja;
Wir müssen, müssen Freunde werden.

Nathan.

Sind
Es schon. — Wie wird sich meine Necha freuen! —
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

Tempelherr.

Ich brenne vor Verlangen — Wer stürzt dort
Aus Euerm Hause? Ist's nicht ihre Daja?

Nathan.

Ja wohl. So ängstlich?

Tempelherr.

Unsrer Necha ist
Doch nichts begegnet?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Daja eilig.

Daja.

Nathan! Nathan!

Nathan.

Nathan.

Nun?

Daja.

Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch
Muß unterbrechen.

Nathan.

Nun, was ist's?

Tempelherr.

Was ist's?

Daja.

Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

Nathan.

Mich? der Sultan?

Er wird begierig seyn, zu sehen, was
Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sey
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

Daja.

Nein, nein; er will nichts sehen; will Euch sprechen,
Euch in Person, und bald; sobald Ihr könnt.

Nathan.

Ich werde kommen. -- Geh nur wieder, geh!

Daja.

Nehmt ja nicht übel auf, gestrenger Ritter. --
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan
Doch will.

Nathan.

Nathan.

Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

Siebender Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Tempelherr.

So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meyne, von Person.

Nathan.

Den Saladin? Noch nicht. Ich habe
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.
Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut
Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte,
Als sehn. Doch nun, — wenn anders dem so ist, —
Hat er durch Spärung Eures Lebens . . .

Tempelherr.

Ja;

Dem allerdings ist so. Das Leben, das
Ich leb', ist sein Geschenk.

Nathan.

Durch das er mir

Ein doppelt, dreifach Leben schenkte. Dieß
Hat alles zwischen uns verändert; hat
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das
Mich setnem Dienst auf ewig fesselt. Kaum,
Und kaum, kann ich es nun erwarten, was
Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin

Bereit

Bereit zu allem; bin bereit ihm zu
Gefehn, daß ich es Euertwegen bin.

Tempelherr.

Noch hab ich selber ihm nicht danken können:
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.
Und dennoch muß er, einmal wenigstens,
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal
Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen
Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten,
Nach wessen Willen ich zu leben habe.

Nathan.

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen. —
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch
Zu kommen, Anlaß giebt. — Erlaubt, verzeiht —
Ich eile — Wenn, wenn aber sehn wir Euch
Bey uns?

Tempelherr.

Sobald ich darf.

Nathan.

So bald Ihr wollt.

Tempelherr.

Noch heut.

Nathan.

Und Euer Name? — muß ich bitten.

Tempelherr.

Mein Name war — ist Eurd von Stauffen. — Eurd!

Nathan.

Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

Tempelherr.

Euch das so auf?

Warum fällt

Nathan.

Von Stauffen? — Des Geschlechts
Sind wohl schon mehrere . . .

Tempelherr.

O ja! hier waren,
Hier faulen des Geschlechts schon mehrere.
Mein Oheim selbst, — mein Vater will ich sagen, —
Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich
Je mehr und mehr?

Nathan.

O nichts! o nichts! Wie kann
Ich Euch zu sehn ermüden?

Tempelherr.

Drum verlaß
Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand
Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.
Ich fürcht' ihn, Nathan. Laßt die Zeit allmählig,
Und

Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

(Er geht.)

Nathan.

(Der ihm mit Erstaunen nachsieht.)

„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er
 „Zu finden wünschte.“ -- Ist es doch, als ob
 In meiner Seel' er lese! -- Wahrlich ja;
 Das köunt auch mir begegnen. -- Nicht allein
 Wolfs Wuchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme, So,
 Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf:
 Trug Wolf sogar das Schwert im Arm'; strich Wolf
 Sogar die Augenbraunen mit der Hand,
 Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen. --
 Wie solche tiefgeprägte Bilder doch
 Zu Zeiten in uns schlafen können, bis
 Ein Wort, ein Laut sie weckt. -- Von Stauffen! --
 Ganz recht, ganz recht; Silnek und Stauffen. --
 Ich will das bald genauer wissen; bald.
 Nur erst zum Saladin. -- Doch wie? lauscht dort
 Nicht Daja? -- Nun so komm nur näher, Daja.

Achter Austritt.

Daja. Nathan.

Nathan.

Was gilts? nun drückts euch beyden schon das Herz,
 Noch ganz was anders zu erfahren, als
 Was Saladin mir will.

§ 5

Daja.

Daja. Werdenkt Ihr's ihr?

Ihr singt so eben an, vertraulicher
Mit ihm zu sprechen: als des Sultans Bothschaft
Uns von dem Fenster schenkte,

Nathan.

Nun so sag
Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick
Erwarten darf.

Daja.

Gewiß? gewiß?

Nathan.

Ich kann
Mich doch auf dich verlassen, Daja? Sey
Auf deiner Hut; ich bitte dich. Es soll
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst
Soll seine Rechnung dabey finden. Nur
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur
Erzähl und frage mit Bescheidenheit,
Mit Rückhalt ...

Daja.

Daß Ihr doch noch erst, so was
Erinnern könnt! — Ich geh; geht Ihr nur auch.
Denn seht! ich glaube gar, da kömmt vom Sultan
Ein zweyter Both', Al-Hafi, Euer Derwisch.

(geht ab.)

Neunter

Neunter Auftritt.

Nathan. Al-Hafi.

Al-Hafi.

Ha! ha! zu Euch wollt ich nun eben wieder.

Nathan.

Ist denn so eilig? Was verlangt er denn
Von mir?

Al-Hafi.

Wer?

Nathan.

Saladin. — Ich komm', ich komme.

Al-Hafi.

Zu wem? Zum Saladin?

Nathan.

Schickt Saladin

Dich nicht?

Al-Hafi.

Mich? nein. Hat er denn schon geschickt?

Nathan.

Ja freylich hat er.

Al-Hafi.

Nun, so ist es richtig.

Nathan.

Was? was ist richtig?

Al-Hafi.

Al = Hafi.

Daß . . . ich bin nicht Schuld;
Gott weiß, ich bin nicht Schuld. — Was hab ich nicht
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

Nathan.

Was abzuwenden? Was ist richtig?

Al = Hafi.

Daß
Nun Ihr sein Desterdar geworden. Ich
Betaur' Euch. Doch mit ansehen will ichs nicht.
Ich geh von Stund an; geh. Ihr habt es schon
Gehört, wohin; und wißt den Weg. — Habt Ihr
Des Wegs was zu bestellen, sagt: ich bin
Zu Diensten. Freylich muß es mehr nicht seyn,
Als was ein Nakter mit sich schleppen kann.
Ich geh, sagt bald.

Nathan.

Besinn dich doch, Al = Hafi.
Besinn dich, daß ich noch von gar nichts weiß.
Was plauderst du denn da?

Al = Hafi.

Ihr bringt sie doch
Gleich mit, die Beutel?

Nathan.

Beutel?

Al = Hafi.

Nun, das Geld,
Das ihr dem Saladin vorschießen sollt,

Nathan.

Nathan.

Und weiter ist es nichts?

Al = Hafi.

Ich sollt es wohl

Mit ansehen, wie er Euch von Tag zu Tag
Aushöhlen wird bis auf die Behen? Sollt'
Es wohl mit ansehen, daß Verschwendung aus
Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern
So lange borgt, und borgt, und borgt, bis auch
Die armen eingebornen Mäuschens drinn
Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein,
Wer Euers Gelds bedürftig sey, der werde
Doch Euerm Rathe wohl auch folgen? -- Ja;
Er Rathe folgen! Wenn hat Saladin
Sich rathen lassen? — Denkt nur, Nathan, was
Mir eben igt mit ihm begegnet.

Nathan.

Nun?

Al = Hafi.

Da kommt ich zu ihm, eben daß er Schach
Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt
Nicht übel; und das Spiel, daß Saladin
Verloren glaubte, schon gegeben hatte,
Das stand noch ganz so da. Ich seh Euch hin,
Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht
Verloren.

Nathan.

Nathan.

Ey! das war für dich ein Fund!

Al-Hafi.

Er durfte mit dem König an den Bauer
Nur rücken, auf ihr Schach — Wenn ichs Euch gleich
Nur zeigen könnte!

Nathan.

Dich traue dir!

Al-Hafi.

Denn so bekam der Noche Feld: und sie
War hin. — Das alles will ich ihm nun weisen
Und ruf' ihn. — Denkt! . . .

Nathan.

Er ist nicht deiner Meinung?

Al-Hafi.

Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich
Das ganze Spiel in Klumpen.

Nathan.

Ist das möglich?

Al-Hafi.

Und sagt: er wolle matt nun einmal seyn;
Er wolle! Heißt das spielen?

Nathan.

Schwerlich wohl;

Heißt mit dem Spiele spielen.

Al-Hafi.

Al: Hafi.

Gleichwohl galt

Es keine taube Nuß.

Nathan.

Geld hin, Geld her!

Das ist das wenigste. Allein dich gar
Nicht anzuhören! über einen Punkt
Von solcher Wichtigkeit dich nicht einmal
Zu hören! deinen Adlerblick nicht zu
Bewundern! das, das schreyt um Rache; nicht?

Al = Hafi.

Woh was? Ich sag euch das nur so, damit
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.
Kurz, ich, ich halts mit ihm nicht länger aus.
Da lauf ich nun bey allen schmutzger Mühren
Herum, und frage, wer ihm borgen will.
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,
Soll nun für andre borgen. Borgen ist
Viel besser nicht als betteln: so wie leihen,
Auf Bucher leihen, nicht viel besser ist,
Als stehlen. Unter meinen Ghebern, an
Dem Ganges, brauch ich beydes nicht, und brauche
Das Werkzeug beyder nicht zu seyn. Am Ganges,
Am Ganges nur giebt's Menschen. Hier seyd Ihr
Der Einzige, der noch so würdig wäre,
Daß er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit? —
Laßt ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,

um

um den es ihm zu thun. Er bringt Euch nach
Und nach noch drum. So wär' die Plackerey
Auf einmal aus. Ich schaff Euch einen Delf.
Kommt! kommt!

Nathan.

Ich dächte zwar, das blieb uns ja
Noch immer übrig. Doch, Al-Hafi, will
Ichs überlegen. Warte . . .

Al-Hafi.

Ueberlegen?

Nein, so was überlegt sich nicht.

Nathan.

Nur bis

Ich von dem Sultan wiederkomme; bis
Ich Abschied erst . . .

Al-Hafi.

Wer überlegt, der sucht
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer
Sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht
Entschliessen kann, der lebet andrer Sklav
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wies Euch
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort; und Eurer da.

Nathan.

Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine
Berichtigen?

Al-Hafi.

Ach Possen! Der Bestand

Von

Von meiner Kas' ist nicht des Zählens werth;
 Und meine Rechnung bürgt -- Ihr oder Sittah.
 Lebt wohl! (ab.)

Nathan.

(ihm nachsehend.)

Die bürg' ich! -- Wilder, guter, edler --
 Wie nenn ich ihn? -- Der wahre Bettler ist
 Doch einzig und allein der wahre König!
 (von einer andern Seite ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: in Nathans Hause)

Recha und Daja.

Recha.

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?
 „Ich darf ihn jeden Augenblick erwarten?“
 Das klingt -- nicht wahr? -- als ob er noch so bald
 Erscheinen werde. -- Wie viel Augenblicke
 Sind aber schon vorbey! -- Ah nun; wer denkt
 An die verfloffenen? -- Ich will allein
 In jedem nächsten Augenblicke leben.
 Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.

O der verwünschten Botschaft von dem Sultan!

⊗

Demis

Denn Nathan hätte sicher ohne sie
Ihn gleich mit hergebracht.

Recha.

Und wenn er nun
Gekommen dieser Augenblick; wenn denn
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster
Erfüllet ist: was dann? — was dann?

Daja.

Was dann?
Dann hoff ich, daß auch meiner Wünsche wärmster
Soll in Erfüllung gehen.

Recha.

Was wird dann
In meiner Brust an dessen Stelle treten,
Die schon verlernt, ohn einen herrschenden
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?
Ah, ich erschrecke! . . .

Daja.

Mein, mein Wunsch wird dann
An des erfüllten Stelle treten; meiner.
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

Recha.

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,
Das nehmliche verhindert, daß er meiner
Se werden kann. Dich zieht dein Vaterland:
Und meines, meines sollte mich nicht halten?

Ein

Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele
 Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,
 Als die ich sehn, und greifen kann, und hören,
 Die Meinen?

Daja.

Sperre dich, so viel du willst!
 Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.
 Und wenn es nun dein Retter selber wäre,
 Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in
 Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,
 Für welche du geboren wurdest?

Necha.

Daja!

Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!
 Du hast doch wahrlich deine sonderbaren
 Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“
 Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,
 Der einem Menschen eignet? der für sich
 Muß kämpfen lassen? — und wie weiß
 Man denn, für welchen Erdklos man geboren,
 Wenn mans für den nicht ist, auf welchem man
 Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! —
 Was that er dir, mir immer nur mein Glück
 So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?
 Was that er dir, den Saamen der Vernunft,
 Den er so rein in meine Seele streute,
 Mit deines Landes Unkraut oder Blumen
 So gern zu mischen? — Liebe, liebe Daja,

Er will nun deine bunten Blumen nicht
 Auf meinem Boden! --- Und ich muß dir sagen,
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,
 So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle
 In ihrem Dufte, sauer süßem Dufte,
 Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen.
 Nur schlägt er mir nicht zu; und schon dein Engel,
 Wie wenig fehlte, daß er mich zur Narrinn
 Gemacht? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater
 Der Poffe!

Daja.

Poffe! — Als ob der Verstand
 Nur hier zu Hause wäre! Poffe! Poffe!
 Wenn ich nur reden dürfte!

Necha.

Darfst du nicht?
 Wenn war ich nicht ganz Ohr, so oft es dir
 Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich
 Zu unterhalten? Hab ich ihren Thaten
 Nicht stets Bewunderung; und ihren Leiden
 Nicht immer Thränen gern gezollt? Ihr Glaube
 Schien freylich mir das Heldenmäßigsie
 An ihnen nie. Doch so viel tröstender
 War mir die Lehre, daß Ergebenheit
 In Gott von unserm Wähnen über Gott

*Gott ist das Licht
 und die Wahrheit
 und die Liebe
 und die Güte
 und die Barmherzigkeit
 und die Geduld
 und die Sanftmuth
 und die Feindesliebe
 und die Friede
 und die Gerechtigkeit
 und die Macht
 und die Herrlichkeit
 und die Ewigkeit
 Amen*

So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,
 Das hat mein Vater uns so oft gesagt;
 Darüber hast du selbst mit ihm so oft
 Dich einverstanden: warum untergräbst
 Du denn allein, was du mit ihm zugleich
 Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein
 Gespräch, womit wir unserm Freund' am besten
 Entgegen sehn. Für mich zwar, ja! Denn mir
 Mir liegt daran unendlich, ob auch er . . .
 Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Thüre?
 Wenn Er es wäre! horch!

Zweyter Auftritt.

Recha. Daja und der Tempelherr, dem Jemand von aussen die Thüre öfnet, mit den Worten:

Nur hier herein!

Recha.

(fährt zusammen, faßt sich, und will ihm zu Füßen fallen.)
 Er ist's! — Mein Retter, ah!

Tempelherr.

Dies zu vermeiden
 Erschien ich blos so spät: und doch —

Recha.

Ich will
 Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes
 Nur Gott noch einmal danken; nicht dem Manne.

Der Mann will keinen Dank; will ihn so wenig
 Als ihn der Wassereimer will, der bey
 Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.
 Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir
 Nichts, dir nichts: also auch der Mann. Auch der
 Ward nun so in die Blut hineingestoßen;
 Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;
 Da blieb ich ungefähr, so wie ein Funken
 Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;
 Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beyde
 Herausschmiß aus der Blut. — Was giebt es da
 Zu danken? — In Europa treibt der Wein
 Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,
 Die müssen einmal nun so handeln; müssen
 Wie etwas besser zugelernte Hunde,
 Sowohl aus Feuer, als aus Wasser hohlen.

Tempelherr.

(Der sie mit Erstaunen und Unruhe die Zeit über betrachtet.)

O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken
 Des Kammers und der Galle, meine Laune
 Dich übel anließ, warum jede Thorheit,
 Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?
 Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!
 Doch wenn du nur von nun an, besser mich
 Bey ihr vertreten willst.

Daja.

Ich denke, Ritter,
 Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,

Ihr

Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr
Geschadet haben.

Recha.

Wie? Ihr hattet Kummer?
Und wart mit Euerm Kummer geiziger
Als Euerm Leben?

Tempelherr.

Gutes, holdes Kind —
Wie ist doch meine Seele zwischen Auge
Und Ohr getheilt! — Das war das Mädchen nicht,
Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer
Ich hohlte. — Denn wer hätte die gekannt,
Und aus dem Feuer nicht gehohlt? Wer hätte
Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck
(Pause, unter der er, in Anschauung ihrer, sich wie verliert.)

Recha.

Ich aber find Euch noch den nemlichen. —

(Vergleichen; bis sie fortfährt, um ihn in seinem Ausstam-
men zu unterbrechen.)

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange
Gewesen? — Fast dürft' ich auch fragen: wo
Ihr iho seyd?

Tempelherr.

Ich bin, — wo ich vielleicht
Nicht sollte seyn. —

Recha.

Wo Ihr gewesen? — Auch

Wo ihr vielleicht nicht solltet seyn gewesen?
Das ist nicht gut.

Tempelherr.

Auf -- auf -- wie heißt der Berg?

Auf Sinai.

Recha.

Auf Sinai? -- Ah schön!

Nun kann ich zuverlässig doch einmal
Erfahren, ob es wahr . . .

Tempelherr.

Was? was? Obs wahr,
Daß noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses
Vor Gott gestanden, als ..

Recha.

Nun das wohl nicht.

Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon
Ist mir zur Gnüge schon bekannt. -- Obs wahr,
Möcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß --
Daß es bey weitem nicht so mühsam sey,
Auf diesen Berg hinauf zu steigen, als
Herab? -- Denn seht; so viel ich Berge noch
Bestiegen bin, wars just das Gegentheil. --

Nun, Ritter? -- Was? -- Ihr kehrt Euch von mir ab?
Wollt mich nicht sehn?

Tempelherr.

Weil ich Euch hören will.

Recha.

Recha.

Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, daß
Ihr meiner Einsalt lächelt; daß Ihr lächelt,
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers
Von diesem heiligen Berg' aller Berge
Zu fragen weiß? Nicht wahr?

Tempelherr.

So muß

Ich doch Euch wieder in die Augen sehn. —
Was? Nun schlägt Ihr sie nieder? nun verbeißt
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,
In zweifelhaften Mienen lesen will,
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich
Mir sagt — verschweigt? — Ah Recha! Recha! Wie
Hat er so wahr gesagt: „Kennt sie nur erst!“

Recha.

Wer hat? — von wem — Euch das gesagt?

Tempelherr.

„Kennt sie

Nur erst!“ hat Euer Vater mir gesagt;
Von Euch gesagt.

Daja.

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

Tempelherr.

Allein wo ist er denn?

Es

Wo

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch
 Beym Sultan?

Recha.

Dhne Zweifel.

Tempelherr.

Noch, noch da? —

O mich vergesslichen! Nein, nein; da ist
 Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bey
 Dem Kloster meiner warten; ganz gewiß.
 So redten, meyn ich, wir es ab. Erlaubt!
 Ich geh, ich hohl' ihn . . .

Daja.

Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring ihn unverzüglich.

Tempelherr.

Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen;
 Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht . . . wer weiß? . . .
 Er könnte bey dem Sultan leicht, . . . Ihr kennt
 Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit
 Bekommen seyn. — Glaubt mir; es hat Gefahr,
 Wenn ich nicht geh.

Recha.

Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.

Gefahr für mich, für Euch, für ihn; wenn ich
 Nicht schleunig, schleunig geh.

(ab.)

Dritter

Dritter Auftritt.

Recha und Daja.

Recha.

Was ist das, Daja? —

So schnell? — Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf?
Was jagt ihn?

Daja.

Laßt nur, laßt. Ich denk', es ist
Kein schlimmes Zeichen.

Recha.

Zeichen? und wovon?

Daja.

Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,
Und soll nicht überkochen. Laßt ihn nur.
Nun ist's an Euch.

Recha.

Was ist an mir? Du wirst,
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja.

Bald nun könnt
Ihr ihm die Unruh all vergelten, die
Er Euch gemacht hat. Seyd nur aber auch
Nicht allzustreng, nicht allzu rachbegierig.

Recha.

Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

Daja.

Daja.

Und seyd denn Ihr bereits so ruhig wieder?

Recha.

Das bin ich; ja das bin ich . . .

Daja.

Wenigstens

Gesteht, daß Ihr Euch seiner Unruh freut;
Und seiner Unruh danket, was Ihr izt
Von Ruh' genießt.

Recha.

Wir völlig unbewußt!

Denn was ich höchstens dir gestehen könnte,
Wär', daß es mich — mich selbst befremdet, wie
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen
So eine Stille plötzlich folgen können.
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Thun
Hat mich . . .

Daja.

Gesättigt schon?

Recha.

Gesättigt, will

Ich nun nicht sagen; nein — bey weitem nicht —

Daja.

Den heißen Hunger nur gestillt.

Recha.

Nun ja;

Wenn du so willst.

Daja.

Daja.

Ich eben nicht.

Recha.

Er wird

Mir ewig werth; mir ewig werther, als
Mein Leben bleiben: wenn auch schon mein Puls
Nicht mehr bey seinem blossen Namen wechselt;
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schwatz' ich? Komm,
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,
Das auf die Palmen sieht.

Daja.

So ist er doch
Wohl noch nicht ganz gestillt, der heisse Hunger.

Recha.

Nun werd ich auch die Palmen wieder sehn:
Nicht ihn blos untern Palmen.

Daja.

Diese Kälte
Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

Recha.

Was Kält? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich
Nicht minder gern; was ich mit Kube sehe.

Vierter Auftritt.

(Scene: ein Audienzsaal in dem Pallaste des Saladin.)

Saladin und Sittah.

Saladin.

(im Hereintreten, gegen die Thüre.)

Hier bringt den Juden her, so bald er kömmt.
Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.

Er war auch wohl nicht bey der Hand; nicht gleich
zu finden.

Saladin.

Schwester! Schwester!

Sittah.

Thust du doch
Als stünde dir ein Treffen vor.

Saladin.

Und das

Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.
Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;
Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.
Wenn hätt' ich das gekonnt? Wo hätt' ich das
Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?
Wozu? — Um Geld zu fischen! Geld! — Um Geld,
Geld einem Juden abzubangen? Geld!

Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich
Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir
Zu schaffen?

Sittah.

Jede Kleinigkeit, zu sehr
Verschmäh't, die rächt sich, Bruder.

Saladin.

Leider wahr. —

Und wenn nun dieser Jude gar der gute,
Bemünftete Mann ist, wie der Derwisch dir
Ihn ehedem beschrieben?

Sittah.

O nun dann!

Was hat es denn für Noth! Die Schlinge liegt
Ja nur dem geizigen, besorglichen,
Furchtsamen Juden: nicht dem guten, nicht
Dem weisen Manne. Dieser ist ja so
Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen
Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt;
Mit welcher dreisten Stärk entweder, er
Die Stricke kurz zerreiſet; oder auch
Mit welcher schlauen Vorsicht er die Netze
Vorbey sich windet: dieß Vergnügen haſt
Du obendrein.

Saladin.

Nun, das ist wahr. Gewiß;
Ich freue mich darauf.

Sittah.

Sittah.

So kann dich ja
 Auch weiter nichts verlegen machen. Denn
 Ist's einer aus der Menge blos; is's blos
 Ein Jude, wie ein Jude: gegen den
 Wirst du dich doch nicht schämen, so zu scheinen
 Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr;
 Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm
 Als Geck, als Narr.

Saladin.

So muß ich ja wohl gar
 Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht
 Schlecht denke?

Sittah.

Traun: wenn du schlecht handeln nennst,
 Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

Saladin.

Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er
 Nicht zu beschönen wüßte!

Sittah.

Zu beschönen!

Saladin.

Das feine, spize Ding, besorg ich nur,
 In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was
 Will ausgeführt seyn, wies erfunden ist:
 Mit aller Pfiffigkeit, Gewandtheit. — Doch,

Mags

Mags' doch nur mags! Ich tanze, wie ich kann;
Und könnt' es freylich, lieber — schlechter noch
Als besser.

Sittah.

Trag dir auch nur nicht zu wenig!
Ich stehe dir für dich? Wenn du nur willst. —
Daß uns die Männer deines gleichen doch
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.
Der Löwe schämt sich freylich, wenn er mit
Dem Fuchse jagt: des Fuchses, nicht der List.

Saladin.

Und daß die Weiber doch so gern den Mann
Zu sich herunter hätten! — Geh nur, geh! —
Ich glaube meine Lektion zu können.

Sittah.

Was? ich soll gehn?

Saladin.

Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.

Wenn auch nicht bleiben . . . im Gesicht euch bleiben —
Doch hier im Nebenzimmer —

Saladin.

Da zu horchen?

Auch das nicht, Schwester; wenn ich soll bestehn. —

h

Fort,

Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kömmt! — doch daß
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

(Indem sie sich durch die eine Thüre entfernt, tritt Nathan zu
der andern herein; und Saladin hat sich gesetzt.)

Fünfter Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

Tritt näher, Jude! — Näher! — Nur ganz her! —
Nur ohne Furcht!

Nathan.

Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.

Du nennst dich Nathan?

Nathan.

Ja.

Saladin.

Den weisen Nathan?

Nathan.

Nein.

Saladin.

Wohl! nennst du dich nicht; nennst dich das Volk.

Nathan.

Kann seyn: das Volk!

Saladin.

Du glaubst doch nicht, daß ich
Verächte

Verächtlich von des Volkes Stimme denke? —
 Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,
 Den es den Weisen nennt.

Nathan.

Und wenn es ihn
 Zum Spott so nannte? Wenn dem Volke weise
 Nichts weiter wär' als klug? und klug nur der,
 Der sich auf seinen Vortheil gut versteht?

Saladin.

Auf seinen wahren Vortheil, meynst du doch?

Nathan.

Dann freylich wär' der Eigennützigste
 Der Klügste. Dann wär' freylich klug und weise
 Nur eins,

Saladin.

Ich höre dich erweisen, was
 Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre
 Vortheile, die das Volk nicht kennt, kennst du.
 Hast du zu kennen wenigstens gesucht;
 Hast drüber nachgedacht: das auch allein
 Macht schon den Weisen.

Nathan.

Der sich jeder dünkt
 Zu seyn.

Saladin.

Nun der Bescheidenheit genug?
 Denn sie nur immerdar zu hören, wo

Man trockene Vernunft erwartet, eckelt.

(Er springt auf.)

Laß uns zur Sache kommen! Aber, aber
Aufrechtig, Jud', aufrichtig!

Nathan.

Sultan, ich

Will sicherlich dich so bedienen, daß
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

Saladin.

Bedienen? wie?

Nathan.

Du sollst das Beste haben
Von allem; sollst es um den billigsten
Preis haben.

Saladin.

Wovon sprichst du? doch wohl nicht
Von deinen Waaren? — Schachern wird mit dir
Schon meine Schwester. (Das der Horcherinn!) —
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

Nathan.

So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,
Der allerdings sich wieder reget, etwa
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverhohlen . . .

Saladin.

Auch darauf bin ich eben nicht mit dir

Gesten:

Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel
Ich nöthig habe. — Kurz; —

Nathan.

Gebiethe, Sultan.

Saladin.

Ich heische deinen Unterricht in ganz
Was anderm; ganz was anderm. — Da du nun
So weise bist: so sage mir doch einmal —
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

Nathan.

Sultan,

Ich bin ein Jud'.

Saladin.

Und ich ein Muselman.

Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drey
Religionen kann doch eine nur
Die wahre seyn. — Ein Mann, wie du, bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt
Ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt,
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.
Wohlan! so theile deine Einsicht mir
Dann mit. Laß mich die Gründe hören, denen
Ich selber nachzugrübeln, nicht die Zeit
Gehabt. Laß mich die Wahl, die diese Gründe
Bestimmt, -- versteht sich, im Vertrauen — wissen,
Damit ich sie zu meiner mache. — Wie?

Du stuzest? wägst mich mit dem Auge? — Kann
 Wohl seyn, daß ich der erste Sultan bin,
 Der eine solche Grille hat; die mich
 Doch eines Sultans eben nicht so ganz
 Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch!
 Sprich! — Oder willst du einen Augenblick,
 Dich zu bedenken? Gut; ich geb' ihn dir. —
 (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen;
 Will hören, ob ichs recht gemacht. ---) Denk nach!
 Geschwind denk nach! Ich säume nicht, zurück
 Zu kommen.

(Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begibt.)

Sechster Auftritt.

Nathan allein.

Hm! hm! — wunderbar! Wie ist
 Mir denn? — Was will der Sultan? was? — Ich bin
 Auf Geld gefaßt; und er will — Wahrheit. Wahrheit!
 Und will sie so, — so baar, so blank, — als ob
 Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch
 Uralte Münze, die gewogen ward! —
 Das ginge noch! Allein so neue Münze,
 Die nur der Stempel macht, die man aufs Bret
 Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!
 Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf
 Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?
 Ich oder er? — Doch wie? Sollt' er auch wohl
 Die Wahrheit nicht in Wahrheit fodern? — Zwar,
 Zwar

Zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur
 Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —
 Zu klein? — Was ist für einen Großen denn
 Zu klein? — Gewiß, gewiß: er stürzte mit
 Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört
 Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß
 Behutsam gehn! — und wie? wie das? — So ganz
 Stockjude seyn zu wollen, geht schon nicht. —
 Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.
 Denn, wenn kein Jude, dürft er mich nur fragen,
 Warum kein Muselman? — Das wars! Das kann
 Mich retten! — Nicht die Kinder bloß, speist man
 Mit Mährchen ab. — Er kömmt. Er komme nur!

Siebender Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

(So ist das Geld hier rein!) — Ich komm' dir doch
 Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande
 Mit deiner Ueberlegung. — Nun so rede!
 Es hört uns keine Seele.

Nathan.

Wüßt auch doch
 Die ganze Welt uns hören.

Saladin.

So gewiß
 Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'

Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan.

Ja! ja! wanns nöthig ist und nutzt.

Saladin.

Von nun

An darf ich hoffen, einen meiner Titel,
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
Mit Recht zu führen.

Nathan.

Erann, ein schöner Titel?

Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu
Erzählen?

Saladin.

Warum das nicht? Ich bin stets
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut
Erzählt.

Nathan.

Ja, gut erzählen, das ist nun
Wohl eben meine Sache nicht.

Saladin.

Schon wieder
So stolz bescheiden? — Mach! erzähl', erzähle!

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Osten,

Der

Der einen Ring von unschätzbarem Werth'
 Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
 Opal, der hundert schöne Farben spielte,
 Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
 Und Menschen angenehm zu machen, wer
 In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
 Daß ihn der Mann in Osten darum nie
 Vom Finger ließ; und die Verfügung traf,
 Auf ewig ihn bey seinem Hause zu
 Erhalten? Nehmlich so. Er ließ den Ring
 Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;
 Und setzte fest, daß dieser wiederum
 Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
 Der ihm der liebste sey; und stets der Liebste,
 Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
 Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
 Versteh mich, Sultan.

Saladin.

Ich versteh dich. Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
 Auf einen Vater endlich von drey Söhnen;
 Die alle drey ihm gleich gehorsam waren,
 Die alle drey er folglich gleich zu lieben
 Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
 Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
 Der dritte, — so wie jeder sich mit ihm

Allein befand, und sein ergießend Herz
 Die andern zwey nicht theilten, — würdiger
 Des Ringes; den er denn auch einem jeden
 Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.
 Das ging nun so, so lang es ging. — Allein
 Es kam zum Sterben, und der gute Vater
 Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwey
 Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
 Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun? —
 Er sendet in geheim zu einem Künstler,
 Bey dem er, nach dem Muster seines Ringes,
 Zwey andere bestellt, und weder Kosten
 Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
 Kann selbst der Vater seinen Musterring
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
 Er seine Söhne, jeden ins besondere;
 Giebt jedem ins besondere seinen Segen, --
 Und seinen Ring, --- und stirbt. -- Du hörst doch, Sultan?

Saladin.

(der sich betroffen von ihm gewandt.)

Ich hör, ich höre! — Komm mit deinem Märchen
 Nur bald zu Ende. — Wirds?

Nathan.

Ich bin zu Ende.
 Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —
 kaum war der Vater todt, so kömmt ein jeder

Mit

Mit seinem Ring', und jeder will der Fürst
Des Hauses seyn. Man untersucht, man zankt,
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht
Erweislich; —

(Nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet.)

Fast so unerweislich, als
Uns ikt — der rechte Glaube.

Saladin.

Wie? das soll
Die Antwort seyn auf meine Frage? . . .

Nathan.

Soll
Mich blos entschuldigen, wenn ich die Ringe,
Mir nicht getrau zu unterscheiden, die
Der Vater in der Absicht machen ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin.

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dächte,
Daß die Religionen, die ich dir
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.
Bis auf die Kleidung; bis auf Speis und Trank!

Nathan.

Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und
Geschichte muß doch wohl allein auf Treu
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —

Nun

Nun wessen Treu und Glauben zieht man denn
 Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
 Doch deren Blut wir sind? doch deren, die
 Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe
 Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
 Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —
 Wie kann ich meinen Vätern weniger,
 Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. —
 Kann ich von dir verlangen, daß du deine
 Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht
 Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
 Das nehmliche gilt von den Christen. Nicht? —

Saladin.

(Von dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.
 Ich muß verstummen.)

Nathan.

Laß auf unsre Ring'
 Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
 Verlagten sich; und jeder schwur dem Richter,
 Unmittelbar aus seines Vaters Hand
 Den Ring zu haben. — Wie auch wahr! Nachdem
 Er von ihm lange das Versprechen schon
 Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
 Genießen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,
 Bethen'nte jeder, könne gegen ihn
 Nicht falsch gewesen seyn; und eh' er dieses
 Von ihm, von einem solchen lieben Vater,

Argwoh:

Argwohnen laß: eh' muß' er seine Brüder,
 So gern er sonst von ihnen nur das Beste
 Bereit zu glauben sey, des falschen Spiels
 Bezeihen; und er wolle die Verräther
 Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,
 Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: wenn ihr mir nun den Vater
 Nicht bald zur Stelle schafft, so weiß' ich euch
 Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich Räthsel
 Zu lösen da bin? Oder harret ihr,
 Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —
 Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
 Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;
 Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
 Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
 Doch das nicht können! — Nun; wen lieben zwey
 Von euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?
 Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
 Nach aussen? Jeder liebt sich selber nur
 Am meisten? — O so seyd ihr alle drey
 Betrogene Betrieger! Eure Ringe
 Sind alle drey nicht echt. Der echte Ring
 Vermuthlich ging verloren. Den Verlust
 Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
 Die drey für einen machen.

Saladin.

Saladin.

Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also; fuhr der Richter fort, wenn ihr
 Nicht meinen Rath, statt meines Spruches, wollt:
 Gehet nur! — Mein Rath ist aber der: ihr nehmt
 Sie Sache völlig wie sie liegt. Hat von
 Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
 So glaube jeder sicher seinen Ring
 Den echten. — Möglich; daß der Vater nun
 Die Tyranny des Einen Rings nicht länger
 In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß;
 Daß er euch alle drey geliebt, und gleich
 Geliebt: indem er zwey nicht drücken mögen,
 Um einen zu begünstigen. — Wohlan!
 Es eifre jeder seiner unbestochnen
 Von Vorurtheilen freyen Liebe nach!
 Es strebe von euch jeder um die Wette,
 Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
 Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
 Mit herzlichem Verträglichkeit, mit Wohlthun,
 Mit innigster Ergebenheit in Gott,
 Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
 Bey euern Kindes: Kindeskindern äussern:
 So lad' ich über tausend tausend Jahre,
 Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
 Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen,

Als ich; und sprechen: Geh! — So sagte der
Bescheidne Richter.

Saladin.

Gott! Gott!

Nathan.

Saladin,

Wenn du dich fühltest, dieser weisere
Versprochne Mann zu seyn: ..

Saladin.

(Der auf ihn zustürzt, und seine Hand ergreift, die er
bis zu Ende nicht wieder fahren läßt.)

Ich Staub? Ich Nichts?

O Gott!

Nathan.

Was ist dir, Sultan?

Saladin.

Nathan, lieber Nathan! —

Die tausend tausend Jahre deines Richters

Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht

Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sey mein Freund.

Nathan.

Und weiter hätte Saladin mir nichts
Zu sagen?

Saladin.

Nichts.

Nathan.

Nichts?

Saladin.

Saladin.

Sar nichts. — Und warum?

Nathan.

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin.

Brauchts

Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

Nathan.

Ich komm' von einer weiten Reif', auf welcher
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab' ich
Des baaren Gelds zu viel. — Die Zeit beginnt
Bedenklich wiederum zu werden; — und
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —
Da dacht ich, ob nicht du vielleicht, — weil doch
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr
Erfodert, — etwas brauchen könntest.

Saladin.

(Ihm steif in die Augen sehend.)

Nathan! ---

Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon
Bey dir gewesen; — will nicht untersuchen,
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses
Erbieten freyer Dings zu thun; . . .

Nathan.

Ein Argwohn?

Saladin.

Saladin.

Ich bin ihn werth. — Verzeih mir! — denn was hilfts?
Ich muß dir nur gestehen, — daß ich im
Begriffe war —

Nathan.

Doch nicht, das Nehmliche

An mich zu suchen?

Saladin.

Allerdings.

Nathan.

So wär'

Uns beyden ja geholffen! Daß ich aber
Dir alle meine Baarschaft nicht kann schicken,
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst
Ihn ja. Ihm hab' ich eine große Post
Vorher noch zu bezahlen.

Saladin.

Tempelherr?

Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht
Mit deinem Geld' auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem einen nur, dem du
Das Leben sparest. . .

Saladin.

Ah! woran erinnerst

I

Du

Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz
Vergessen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

Nathan.

Wie?

So weißt du nicht, wie viel von deiner Gnade
Für ihn, durch ihn auf mich gestossen? Er,
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

Saladin.

Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.
Das hätte traun mein Bruder auch gethan,
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?
So bring ihn her! — Ich habe meiner Schwester
Von diesem ihren Bruder, den sie nicht
Gekannt, so viel erzählt, daß ich sie
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —
Geh, hohl ihn! — Wie aus Einer guten That,
Gebahr sie auch schon blosser Leidenschaft,
Doch so viel andre gute Thaten fließen!
Geh, hohl ihn!

Nathan.

(indem er Saladins Hand fahren läßt.)

Augenblicks! Und bey dem andern
Bleibt es doch auch? (ab.)

Saladin.

Ah! daß ich meine Schwester
Nicht

Nicht horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(ab von der andern Seite.)

Siebender Auftritt.

(Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters,
wo der Tempelherr Nathans wartet.)

Der Tempelherr.

(Geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab; bis er
losbricht.)

— Hier hält das Opferthier ermüdet still. —
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst
Geflohn! umsonst. — Und weiter konnt' ich doch
Nuch nichts, als fliehn? — Nun komm', was kommen soll! —
Ihm auszubiegen, war der Streich zu schnell
Gefallen; unter den zu kommen, ich
So lang und viel mich weigerte. — Sie sehn,
Die ich zu sehn so wenig lüstern war, —
Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus
Den Augen nie zu lassen. — Was Entschluß?
Entschluß ist Vorsatz, That: und ich, ich litt'
Ich litte blos. — Sie sehn, und das Gefühl
An sie verstrickt, in sie verwebt zu sehn,
War eins. — Bleibt eins. — Von ihr getrennt

Zu leben, ist mir ganz unbenkbar; wär'
 Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode
 Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe;
 So — liebt der Tempelritter freylich, — liebt
 Der Christ das Judenmädchen freylich. — Hm!
 Was thuts? — Ich hab' in dem gelobten Lande, —
 Und drum auch mir gelobt auf immerdar! —
 Der Vorurtheile mehr schon abgelegt. —
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr
 Bin todt; war von dem Augenblick ihm todt,
 Der mich zu Saladins Gefangnen machte.
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'
 Mein alter? — Ist ein neuer; der von allem
 Nichts weiß, was jenem eingelaudert ward,
 Was jenen band. — Und ist ein besserer; für
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier
 Gedacht muß haben; wenn man Märchen nicht
 Von ihm mir vorgelogen. — Märchen? — doch
 Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,
 Als igt geschienen, da ich nur Gefahr
 Zu straucheln kaupte, wo er fiel. — Er fiel?
 Ich will mit Männern lieber fallen, als
 Mit Kindern stehn. — Sein Beyspiel bürget mir
 Für seinen Beyfall. Und an wessen Beyfall
 Liegt mir denn sonst — An Nathans? — O an dessen
 Ermunterung mehr, als Beyfall, kann es mir
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —
 Und der so ganz nur Jude scheinen will!

Da kömmt er; kömmt mit Hast; glüht heitre Freude.
 Wer kam vom Saladin je anders? He!
 He, Nathan!

Achter Austritt.

Nathan und der Tempelherr.

Nathan.

Wie? seyd Ihr?

Tempelherr.

Ihr habt

Sehr lang' Euch bey dem Sultan aufgehalten.

Nathan.

So lange nun wohl nicht. Ich ward im hingehn
 Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich Curd; der Mann
 Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist blos sein Schatten. —
 Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind
 Nur sagen . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Er will Euch sprechen; will,

Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet
 Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn
 Erst etwas anders zu verfügen habe;
 Und dann, so gehn wir.

Tempelherr.

Nathan, Euer Haus
Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan.

So seyd

Ihr doch indes schon da gewesen? habt!
Indes sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie
Gefällt Euch Kecha?

Tempelherr.

Ueber allen Ausdruck!

Allein, — sie wiedersehn — das werd ich nie!
Nie! nie! — Ihr müßtet mir zur Stelle denn
Versprechen: — daß ich sie auf immer, immer —
Soll können sehn.

Nathan.

Wie wollt Ihr, daß ich das
Versteh'?

Tempelherr.

(nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend.)

Mein Vater!

Nathan.

— Junger Mann!

Tempelherr.

(ihn eben so plötzlich wieder lassend)

Nicht Sohn? —

Ich bitt' Euch, Nathan! —

Nathan.

Nathan.

Lieber junger Mann!

Tempelherr.

Nicht Sohn? — Ich bitt Euch, Nathan! — Ich beschwör' Euch bey den ersten Banden der Natur! —
Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! —
Begnügt Euch doch ein Mensch zu seyn! — Stosst mich Nicht von Euch!

Nathan.

Lieber, lieber Freund! . . .

Tempelherr.

Und Sohn?

Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmahl, wenn Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?
Auch dann nicht einmahl, wenn in eins zu schmelzen Auf Euern Wink nur beyde warteten? —
Ihr schweigt?

Nathan.

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

Tempelherr.

Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Nathan, Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? —
Ich überrasch' Euch?

Nathan.

Oh ich einmal weiß,

Was für ein Stausen Euer Vater denn
Gewesen ist!

Tempelherr.

Was sagt Ihr, Nathan? was? —
In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts,
Als Neubegier?

Nathan.

Denn seht! Ich habe selbst
Wohl einen Stausen ehedem gekannt,
Der Conrad hieß.

Tempelherr.

Nun — wenn mein Vater denn
Nun eben so geheissen hätte?

Nathan.

Wahrlich?

Tempelherr.

Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Curd
Ist Conrad.

Nathan.

Nun — so war mein Conrad doch
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,
Was ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

Tempelherr.

O darum!

Nathan.

Wie?

Tempel:

Tempelherr.

O darum könnt' er doch
Mein Vater wohl gewesen seyn.

Nathan.

Ihr scherzt.

Tempelherr.

Und Ihr nehmt's wahrlich zu genau! — Was wärs
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!
Der Schlag ist auch nicht zu verachten. — Doch
Entlast mich immer meiner Ahnenprobe.
Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.
Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel
In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!
Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham
Hinauf belegen. Und von da so weiter,
Weis ich ihn selbst; will ich ihn selbst beschwören.

Nathan.

Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ichs? — Schlag
Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja,
Nur bey dem Worte nicht den Augenblick
So fassen. — Weiter nichts.

Tempelherr.

Gewiß! — Nichts weiter?

O so vergebt! . . .

Nathan.

Nun kommt nur, kommt!

Tempelherr.

Wohin?

Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —
 Da brennts! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —
 Soll ich sie wiedersehn: so seh ich sie
 Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie
 Schon viel zu viel. . .

Nathan.

Ich will mich möglichst eilen.

Neunter Auftritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.

Schon mehr als gnug! — Des Menschen Hirn faßt so
 Unendlich viel; und ist doch manchmal auch
 So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit
 So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sey
 Auch voll wovon es will. — Doch nur Geduld!
 Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff
 Bald in einander, schafft sich Raum, und Licht
 Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn
 Zum erstenmale? — Oder war, was ich
 Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe
 Nur was ich ist empfinde? . . .

Daja.

(Die sich von der Seite herbeigeschlichen.)

Ritter! Ritter!

Tempel-

Tempelherr.

Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

Daja.

Ich habe mich
 Bey ihm vorbeu geschlichen. Aber noch
 Köunt' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt
 Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

Tempelherr.

Was giebt's denn? — So geheimnißvoll? — Was ist's?

Daja.

Ja wohl betrifft es ein Geheimniß, was
 Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.
 Das eine weiß nur ich; das andre wißt
 Nur Ihr. — Wie wär es, wenn wir tauschten?
 Vertraut mir Euers: so vertrau' ich Euch
 Das Meine.

Tempelherr.

Mit Vergnügen. — Wenn ich nur
 Erst weiß, was Ihr für Meines achtet. Doch
 Das wird aus Euerm wohl erhellen. — Fangt
 Nur immer an.

Daja.

En denkt doch! — Nein, Herr Ritter:
 Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert, mein
 Geheimniß kann Euch gar nichts nutzen, wenn
 Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur
 Geschwind! — Denn frag' ichs Euch erst ab: so habt
 Ihr

Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimniß dann
Bleibt mein Geheimniß; und das Eure seyd
Ihr los. — Doch armer Ritter! — Daß ihr Männer
Ein solch Geheimniß vor uns Weibern haben
Zu können, auch nur glaubt!

Tempelherr.

Das wir zu haben

Oft selbst nicht wissen.

Daja.

Kann wohl seyn. Drum muß
Ich freylich erst, Euch selbst damit bekannt
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:
Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns
So sitzen liebet? — daß Ihr nun mit Nathan
Nicht wiederkommt? Hat Recha denn so wenig
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel? —
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,
Der an der Ruthe klebt, Geflatter mich
Doch kennen! — Kurz: gesteht es mir nur gleich,
Daß ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und
Ich sag' Euch was . . .

Tempelherr.

Zum Unsinn? Wahrlich; Ihr
Versteht Euch trefflich drauf.

Daja.

Dann gebt mir nur

Die

Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch
Erlassen.

Tempelherr.

Weil er sich von selbst versteht? —
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . .

Daja.

Scheint freylich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuthen; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heyland
Auf Wegen zu sich jöge, die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.

Tempelherr.

Das
So feyerlich? — (Und seß' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie denn nicht Recht?) Ihr macht
Mich neugieriger, als ich wohl sonst
Zu seyn gewohnt bin.

Daja.

O! das ist das Land
Der Wunder!

Tempelherr.

(Nun! — des Wunderbaren. Kann
Es auch wohl anders seyn? Die ganze Welt
Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,
Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt:
Daß ich sie liebe; daß ich nicht begreife,
Wie ohne sie ich leben werde; daß . . .

Daja.

Daja.

Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Eurigen zu machen; sie zu retten;
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

Tempelherr.

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht steht?

Daja.

In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.

Tempelherr.

Daß selbst der Vater nichts
Davieder hätte?

Daja.

Ey, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.

Tempelherr.

Müssen, Daja? —
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.

Daja.

Nun, so muß er wollen;
Muß gern am Ende wollen.

Tempelherr.

Muß und gern! —
Doch,

Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?

Daja.

Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.

Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —
Beleidigte.

Daja.

Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet
Den Schatten eines Wunsches nur nach Necha
Ihm blicken lassen: und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht?

Tempelherr.

So ungefähr.

Daja.

So will ich denn
Mich länger keinen Augenblick bedenken —
(Pause.)

Tempelherr.

Und ihr, bedenkt Euch doch?

Daja.

Der Mann ist sonst
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —

Daß

Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

Tempelherr.

Ich bitt' Euch, Daja, setzt mich kurz und gut
Aus dieser Ungewißheit. Seyd Ihr aber
Noch selber ungewiß; ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder Böse, Schändlich oder Löblich
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.

Daja.

Das spornt
Anstatt zu halten. Nun; so wißt denn: Recha
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christinn.

Tempelherr.

(talt.)

So? Wünsch' Euch Glück! Hatt's schwer gehalten? Laßt
Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;
Wenn ihr die Erde nicht mehr könnt!

Daja.

Wie, Ritter?

Verdienet meine Nachricht diesen Spott?
Daß Recha eine Christinn ist: das freuet
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

Tempelherr.

Besonders, da
Sie eine Christinn ist von Eurer Mache.

Daja.

Daja.

Ah! so versteht Ihr? So mag's gelten! — Nein!
Den will ich sehn, der die befehren soll!
Ihr Glück ist, längst zu sehn, was sie zu werden
Verdorben ist.

Tempelherr.

Erklärt Euch, oder — geht!

Daja.

Sie ist ein Christenkind; von Christenältern
Geböhren; ist getauft...

Tempelherr.

(hastig.)

Und Nathan?

Daja.

Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr.

Nathan nicht ihr Vater? — Wißt
Ihr, was Ihr sagt?

Daja.

Die Wahrheit, die so oft
Mich blutige Thränen weinen machen. — Nein,
Er ist ihr Vater nicht...

Tempelherr.

Und hätte sie,

Als seine Tochter nur erzogen? hätte

R

Das

Das Christenkind als eine Jüdin sich
Erzogen?

Daja.

Ganz gewiß.

Tempelherr.

Sie wüßte nicht,
Was sie gebahren sey? — Sie hätt' es nie
Von ihm erfahren, daß sie eine Christinn
Gebahren sey, und keine Jüdin?

Daja.

Nie!

Tempelherr.

Er hatt' in diesem Wahne nicht das Kind
Blos aufgezogen? ließ das Mädchen noch
In diesem Wahne?

Daja.

Leider;

Tempelherr.

Nathan — Wie? —

Der weise gute Nathan hätte sich
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu
Verfälschen? — Die Ergießung eines Herzens
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiß,
Was

Was mir zu thun. — Drum laßt mir Zeit. — Drum geht!
 Er kömmt hier wiederum vorbey. Er möcht'
 Uns überfallen. Geht!

Daja.

Ich wär' des Todes!

Tempelherr.

Ich bin ihn jetzt zu sprechen ganz und gar
 Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt
 Ihm nur, daß wir einander bey dem Sultan
 Schon finden würden.

Daja.

Aber laßt Euch ja
 Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so
 Den letzten Druck dem Dinge geben; soll
 Euch, Nechas wegen, alle Skrupel nur
 Benehmen! — Wenn Ihr aber dann, sie nach
 Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht
 Zurück?

Tempelherr.

Das wird sich finden. Geht nur, geht!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: in den Kreuzgängen des Klosters.

Der Klosterbruder und bald darauf der
Tempelherr.

Klosterbruder.

Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch!
Es hat mir freylich noch von alle dem
Nicht viel gelingen wollen, was er mir
So aufgetragen. — Warum trägt er mir
Nuch lauter solche Sachen auf? — Ich mag
Nicht fein seyn; mag nicht überreden; mag
Mein Näschen nicht in alles stecken; mag
Mein Händchen nicht in allem haben. — Bist
Ich darum aus der Welt geschieden, ich
Für mich; um mich für andre mit der Welt
Noch erst recht zu verwickeln?

Tempelherr.

(mit Gast auf ihn kommend.)

Guter Bruder!

Da seyd Ihr ja. Ich hab' Euch lange schon
Gesucht.

Klosterbruder.

Mich, Herr?

Tempel-

Tempelherr.

Ihr kennt mich schon nicht mehr?

Klosterbruder.

Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn
 In meinem Leben wieder nie zu sehn
 Bekommen würde. Denn ich hof' es zu
 Den lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiß
 Wie sauer mir der Auftrag ward, den ich
 Dem Herrn zu thun verbunden war. Er weiß,
 Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bey Euch
 Zu finden; weiß, wie sehr ich mich gefreut,
 Im Innersten gefreut, daß Ihr so rund
 Das alles, ohne viel Bedenken, von
 Euch wies't, was einem Ritter nicht geziemt. —
 Nun kommt Ihr doch; nun hats doch nachgewirkt!

Tempelherr.

Ihr wißt es schon, warum ich komme? Kaum
 Weiß ich es selbst.

Klosterbruder.

Ihr habts nun überlegt;
 Habt nun gefunden, daß der Patriarch
 So Unrecht doch nicht hat; daß Ehr' und Geld
 Durch seinen Anschlag zu gewinnen; daß
 Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel
 Auch siebenmal gewesen wäre. Das,
 Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut erwogen,
 Und kommt, und tragt Euch wieder an. — Ach Gott!

Tempelherr.

Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zufrieden.
 Deswegen komm ich nicht; deswegen will
 Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,
 Noch denk' ich über jenen Punkt, wie ich
 Gedacht, und wollt' mir alles in der Welt
 Die gute Meynung nicht verlieren, deren
 Mich ein so grader, frommer, lieber Mann
 Einmal gewürdiget. — Ich komme bloß,
 Den Patriarchen über eine Sache
 Um Rath zu fragen . . .

Klosterbruder.

Ihr den Patriarchen?
 Ein Ritter, einen — Pfaffen?

(Sich schilchtern umsehend.)

Tempelherr.

Ja; — die Sach'
 Ist ziemlich pfäffisch.

Klosterbruder.

Gleichwohl fragt der Pfaffe
 Den Ritter nie, die Sache sey auch noch
 So ritterlich.

Tempelherr.

Weil er das Vorrecht hat,
 Sich zu vergehn; daß unser einer ihm
 Nicht sehr beneidet. — Freylich, wenn ich nur
 Für mich zu handeln hätte; freydlich, wenn

Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte?
 Was brauchst' ich Eures Patriarchen? Aber!
 Gewisse Dinge will ich lieber schlecht,
 Nach andrer Willen, machen; als allein
 Nach meinem, gut. — Zudem, ich seh nun wohl,
 Religion ist auch Parthey; und wer
 Sich drob auch noch so unparteyisch glaubt,
 Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner
 Die Stange. Weil das einmal nun so ist:
 Wirds so wohl recht seyn.

Klosterbruder.

Dazu schweig' ich lieber.
 Denn ich versteh den Herrn nicht recht.

Tempelherr.

Und doch! —
 (Laß sehn, warum mir eigentlich zu thun!
 Um Nachspruch oder Rath? — Um lautern, oder
 Gelehrten Rath?) — Ich dank' Euch, Bruder; dank'
 Euch für den guten Wink. — Was Patriarch? —
 Seyd Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch
 Den Christen mehr im Patriarchen, als
 Den Patriarchen in dem Christen fragen. —
 Die Sach' ist die . . .

Klosterbruder,

Nicht weiter, Herr, nicht weiter!
 Wozu? — Der Herr erkennt mich. — Wer viel weiß,
 Hat viel zu sorgen; und ich habe ja

Nich einer Sorge nur gelobt. — O gut!
 Hört! seht! Dort kömmt, zu meinem Glück, er selbst.
 Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

Zweyter Auftritt.

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen Pomp
 den einen Kreuzgang heraufkömmt, und die
 Vorigen.

Tempelherr.

Ich wick ihm lieber aus. — Wär' nicht mein Mann! —
 Ein dicker, rother, freundlicher Prälat!
 Und welcher Prunk!

Klosterbruder.

Ihr solltet ihn erst sehn,
 Nach Hofe sich erheben. Iso kömmt
 Er nur von einem Kranken.

Tempelherr.

Wie sich da
 Nicht Saladin wird schämen müssen!

Patriarch.

(Indem er näher kömmt, winkt dem Bruder.)

Hier! —

Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will
 Er?

Klosterbruder.

Weiß nicht.

Patriarch.

Patriarch.

(Auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Gefolge zurücktreten.)

Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut Den braven jungen Mann zu sehn! — Ey, noch So gar jung! — Nun, mit Gottes Hülfe, daraus Kann etwas werden.

Tempelherr.

Mehr, ehrwürd'ger Herr, Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch, Was weniger.

Patriarch.

Ich wünsche wenigstens, Daß so ein frommer Ritter lange noch Der lieben Christenheit, der Sache Gottes Zu Ehr und Frommen blühen und grünen möge! Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur sein Die junge Tapferkeit dem reifen Rathe Des Alters folgen will! — Womit wär' soust Dem Herrn zu dienen?

Tempelherr.

Mit dem nehmlichen. Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rath.

Patriarch.

Recht gern! — Nur ist der Rath auch anzunehmen.

Tempelherr.

Doch blindlings nicht?

Patriarch.

Wer sagt denn das? — Ey freylich
 Muß niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,
 Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin
 Gehört. — Gehört sie aber überall
 Denn hin? — O nein! — Zum Beyspiel: wenn uns Gott
 Durch einen seiner Engel, — ist zu sagen,
 Durch einen Diener seines Worts, ein Mittel
 Bekannt zu machen würdiget, das Wohl
 Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche,
 Auf irgend eine ganz besondere Weise
 Zu fördern, zu befestigen: wer darf
 Sich da noch unterstehn, die Willkühr des,
 Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft
 Zu untersuchen? und das ewige
 Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach
 Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre
 Zu prüfen? — Doch hiervon genug. — Was ist
 Es denn, worüber unsern Rath für ist
 Der Herr verlangt?

Tempelherr.

Gesetz, ehrwürd'ger Vater,
 Ein Jude hatt' ein einzig Kind, — es sey
 Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt
 Zu allem Guten auferzogen, das
 Er liebe mehr als seine Seele, das
 Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.

Und nun würd' unser Finem hinterbracht,
 Dieß Mädchen sey des Juden Tochter nicht;
 Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,
 Gekauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse,
 Das Mädchen sey ein Christenkind, und sey
 Getauft; der Jude hab' es nur als Jüdin
 Erzogen; laß es nur als Jüdin und
 Als seine Tochter so verharren: — sagt,
 Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbey wohl
 Zu thun?

Patriarch.

Mich schaudert! — Doch zu allererst
 Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall
 Ein Faktum oder eine Hypothese.
 Das ist zu sagen: ob der Herr sich das
 Nur bloß so dichtet, oder obs geschehn,
 Und fortfährt zu geschehn.

Tempelherr.

Ich glaubte, das
 Sey eins, um Euer Hohehrwürden Meynung
 Bloß zu vernehmen.

Patriarch.

Eins? — Da seh der Herr
 Wie sich die stolze menschliche Vernunft
 Im Geistlichen doch irren kann. — Mit nichten!
 Denn ist der vorgetragne Fall nur so
 Ein Spiel des Witzes: so verlohnt es sich

Der

Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.
 Ich will den Herrn damit auf das Theater
 Verwiesen haben, wo dergleichen pro
 Et contra sich mit vielem Beyfall könnte
 Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber
 Nicht bloß mit einer theathral'schen Schurre
 Zum besten; ist der Fall ein Faktum; hätte
 Er sich wohl gar in unsrer Dives',
 In unsrer lieben Stadt Jerusalem,
 Eräugnet: — ja alsdann —

Tempelherr.

Und was alsdann?

Patriarch.

Dann wäre mit dem Judeu förderfamst
 Die Strafe zu vollziehn, die Päpstliches
 Und Kaiserliches Recht so einem Frevler,
 So einer Lasterthat bestimmen.

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte
 Dem Judeu, welcher einen Christen zur
 Apostasie verführt, — den Scheiterhauffen, —
 Den Holzstoß —

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Patriarch.

Und wie vielmehr dem Juden,
 Der mit Gewalt ein armes Christenkind
 Dem Bunde seiner Tauf entreißt! Denn ist
 Nicht alles, was man Kindern thut, Gewalt? —
 Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'
 An Kindern thut.

Tempelherr.

Wenn aber nun das Kind,
 Erbarmte seiner sich der Jude nicht,
 Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt. — Denn besser,
 Es wäre hier im Elend umgekommen,
 Als daß zu seinem ewigen Verderben
 Es so gerettet ward. — Zu dem, was hat
 Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott
 Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

Tempelherr.

Auch Trotz ihm, sollt' ich meynen, — selig machen.

Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt.

Tempelherr.

Das geht
 Mir nah! Besonders, da man sagt, er habe
 Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als

Viel-

Vielmehr in keinem Glauben auferzogen,
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch.

Thut nichts!

Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär' allein
Schon dieserwegen werth, drey mal verbrannt
Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,
Euch selbst . . .

Tempelherr.

Ehrwürd'ger Herr, das Uebrige,
Wenn Gott will, in der Beichte.

(will gehn.)

Patriarch.

Was? mir nun
Nicht einmal Rede stehn? — Den Bösewicht,
Den Juden, mir nicht nennen? — mir ihn nicht
Zur Stelle schaffen? — O da weiß ich Rath!
Ich geh sogleich zum Sultan. — Saladin,
Vermöge der Capitulation,
Die er beschworen, muß uns, muß uns schützen;
Bei allen Rechten, allen Lehren schützen,
Die wir zu unsrer allerheiligsten
Religion nur immer rechnen dürfen!

Gott

Gottlob! wir haben das Original.
 Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —
 Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie
 Gefährlich selber für den Staat es ist,
 Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande
 Sind aufgelöst, sind zerrissen, wenn
 Der Mensch nichts glauben darf. — Hinweg! hinweg
 Mit solchem Frevel! . .

Tempelherr.

Schade, daß ich nicht
 Den trefflichen Sermon mit besrer Musse
 Genießen kann! Ich bin zum Saladin
 Gerufen.

Patriarch.

Ja? — Nun so — Nun freylich — Dann —

Tempelherr.

Ich will den Sultan vorbereiten, wenn
 Es Eurer Hohehrwürden so gefällt.

Patriarch.

O, oh! — Ich weiß, der Herr hat Gnade funden
 Vor Saladin! — Ich bitte meiner nur
 Im Besten bey ihm eingedenk zu seyn. —
 Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.
 Was ich zu viel thn, thn ich ihm. — Das wolle
 Doch ja der Herr erwägen! — Und nicht wahr,
 Herr Ritter? das vorhin erwähnte von

Dem

Dem Juden, war nur ein Problema? — ist
zu sagen —

Tempelherr.

Ein Problema.

(geht ab.)

Patriarch.

(Dem ich tiefet

Doch auf den Grund zu kommen suchen muß.

Das wär' so wiederum ein Auftrag für

Den Bruder Bonafides.) — Hier, mein Sohn!

(er spricht im abgehn mit dem Klosterbruder.)

Dritter Auftritt.

Scene: Ein Zimmer im Pallaste des Saladin, in welches von
Sklaven eine Menge Beutel getragen, und auf dem
Boden neben einander gestellt werden.

Saladin und bald darauf Sittah.

Saladin.

(Der dazu kömmt.)

Nun wahrlich! das hat noch kein Ende. — Ist
Des Dings noch viel zurück?

Ein Sklave.

Wohl noch die Hälfte.

Saladin.

So tragt das Uebrige zu Sittah. — Und
Wo bleibt Al-Hafi? Das hier soll sogleich
Al-Hafi zu sich nehmen. — Oder ob

Ichs nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier
 Fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar
 Man wird wohl endlich hart; und nun gewiß
 Colls Künste kosten, mir viel abzuzwacken.
 Bis wenigstens die Gelder aus Aegypten
 Zur Stelle kommen, mag das Armuth sehn
 Wies fertig wird! — Die Spenden bey dem Grabe,
 Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger
 Mit leeren Händen nur nicht abziehen dürfen
 Wenn nur —

Sittah.

Was soll nun das? Was soll das Geld
 Bey mir?

Saladin.

Nach dich davon bezahlt; und leg'
 Auf Vorrath, wenn was übrig bleibt.

Sittah.

Isst Nathan
 Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

Saladin.

Er sucht
 Ihn aller Orten,

Sittah.

Sieh doch, was ich hier,
 Indem mir so mein alt Geschmeide durch
 Die Hände geht, gefunden.

(ihm ein Klein Gemählde zeigend.)

£

Saladin.

Saladin.

Ha! mein Bruder!

Das ist er, ist er! — War er! war er! ah! —
 Ah mæckerer lieber Junge, daß ich dich
 So früh verlor! Was hätt' ich erst mit dir,
 An deiner Seit' erst unternommen! — Sittah,
 Laß mir das Bild. Auch kenn' ichs schon: er gab
 Es deiner ältern Schwester, seiner Lilla,
 Die eines Morgens ihn so ganz und gar
 Nicht aus den Armen lassen wollt'. Es war
 Der letzte, den er ausritt. — Ah, ich ließ
 Ihn reiten, und allein! — Ah, Lilla starb
 Vor Gram, und hat mirs nie vergeben, daß
 Ich so allein ihn reiten lassen. — Er
 Blieb weg!

Sittah.

Der arme Bruder!

Saladin.

Laß nur gut

Seyn! — Einmal bleiben wir doch alle weg! —
 Zudem, — wer weiß? Der Tod isfs nicht allein,
 Der einem Jüngling seiner Art das Ziel
 Verrückt. Er hat der Feinde mehr; und oft
 Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nun,
 Sey wie ihm sey! — Ich muß das Bild doch mit
 Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muß
 Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie
 Getäuscht.

Sittah.

Sittah.

Nur darum bring' ichs. Aber gib
Doch, gib! Ich will dir das wohl sagen; das
Versteht ein weiblich Aug am besten.

Saladin.

(zu einem Thürsteher, der hereintritt.)

Wer

Ist da? — der Tempelherr? — Er komm'!

Sittah.

Euch nicht

Zu fördern: ihn mit meiner Neugier nicht

Zu irren —

(sie setzt sich seitwärts auf einen Sofa und läßt den
Schleier fallen)

Saladin.

Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!

Wie der wohl seyn wird! — Allahs Ton

Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

Vierter Auftritt.

Der Tempelherr und Sittah.

Tempelherr.

Ich, dein Gefangner, Sultan . . .

Saladin.

Mein Gefangner?

Wenn ich das Leben schenke, werd' ich dem

Nicht auch die Freiheit schenken?

Tempelherr.

Was dir ziemt
 Zu thun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht
 Vorauszusetzen. Aber, Sultan, — Dank,
 Besondern Dank dir für mein Leben zu
 Betheuern, stimmt mit meinem Stand' und meinem
 Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen
 Zu deinen Diensten wieder.

Saladin.

Brauch es nur
 Nicht wider mich! — Zwar ein Paar Hände mehr,
 Die gönnt ich meinem Feinde gern. Allein
 Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt
 Mir schwer. — Ich habe mich mit dir in nichts
 Betrogen, braver junger Mann! Du bist
 Mit Seel und Leib mein Assad. Sieh! ich könnte
 Dich fragen: wo du denn die ganze Zeit
 Gesteckt? in welcher Höhle du geschlafen?
 In welchem Ginnistan, von welcher guten
 Dir diese Blume fort und fort so frisch
 Erhalten worden? Sieh! ich könnte dich
 Erinnern wollen, was wir dort und dort
 Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit
 Dir zanken, daß du ein Geheimniß doch
 Vor mir gehabt! Ein Abentheuer mir
 Doch unterschlagen: — Ja das könnte ich; wenn
 Ich dich nur säh', und nicht auch mich. — Nun, mag's!
 Von

Vom dieser süßen Träumerey ist immer
Doch so viel wahr, daß mir in meinem Herbst
Ein Aßad wieder blühen soll. — Du bist
Es doch zufrieden, Ritter?

Tempelherr.

Alles, was
Von dir mir Edmmt, — sey was es will — das lag
Als Wunsch in meiner Seele.

Saladin.

Laß uns das
Sogleich versuchen. — Blicbst du wohl bey mir?
Um mir? — Als Christ, als Muselman: gleich viel!
Im weißen Mantel, oder Jamerlonk;
Im Tulban, oder deinem Filze: wie
Du willst! Gleich viel! Ich habe nie verlangt,
Daß allen Bäumen eine Rinde wachse.

Tempelherr.

Sonst wärst du wohl auch schwerlich, der du bist:
Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.

Saladin.

Nun dann; wenn du nicht schlechter von mir denkst:
So wären wir ja halb schon richtig?

Tempelherr.

Ganz!

Saladin.

(ihm die Hand bietend)

Ein Wort?

Tempelherr.

(einschlagend.)

Ein Mann! — Hiermit empfangen mehr
Als du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!

Saladin.

Zu viel Gewinn für einen Tag! zu viel! —
Kam er nicht mit?

Tempelherr.

Wer?

Saladin.

Nathan.

Tempelherr.

(frostig.)

Nein. Ich kam

Allein.

Saladin.

Welch eine That von dir! Und Welch
Ein weises Glück, das eine solche That
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.

Tempelherr.

Ja, ja!

Saladin.

So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott
Was gutes durch uns thut, muß man so kalt
Nicht seyn! — selbst aus Bescheidenheit so kalt
Nicht scheinen wollen!

Tempel

Tempelherr.

Das doch in der Welt
 Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —
 Von denen oft sich gar nicht denken läßt,
 Wie sie zusammenpassen!

Saladin.

Halte dich
 Nur immer an die best', und preise Gott!
 Der weiß, wie sie zusammenpassen. — Aber,
 Wenn du so schwierig seyn willst, junger Mann:
 So werd' auch ich ja wohl auf meiner Hut
 Mich mit dir halten müssen? Leider bin
 Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die
 Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

Tempelherr.

Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig sonst
 Mein Fehler —

Saladin.

Nun, so sage doch, mit wem
 Du hast? — Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?
 Auf Nathan Argwohn? du? — Erklär' dich! sprich!
 Komm, gib mir deines Zutrauns erste Probe.

Tempelherr.

Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn'
 Allein mit mir —

Saladin.

Und über was?

Tempelherr.

Daß mir
Geträumt, ein Jude könn' auch wohl ein Jude
Zu seyn verlernen; daß wir wachend so
Geträumt.

Saladin.

Heraus mit diesem wachen Traume!

Tempelherr.

Du weißt von Nathans Tochter, Sultan. Was
Ich für sie that, das that ich, — weil ichs that.
Zu stolz, Dank einzuerndten, wo ich ihn
Nicht säete, verschmäht ich Tag für Tag
Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater
War fern; er kömmt; er hört; er sucht mich auf;
Er dankt; er wünscht, daß seine Tochter mir
Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht
Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich
Beschwazen, komme, sehe, finde wirklich
Ein Mädchen... Ah, ich muß mich schämen, Sultan! —

Saladin.

Dich schämen? — daß ein Judenmädchen auf
Dich Eindruck machte: doch wohl nimmermehr?

Tempelherr.

Daß diesem Eindruck, auf das liebliche
Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz
So wenig Widerstand entgegen setzte! —

Ich

Ich Tropf! ich sprang zum zweytenmal ins Feuer. —
Denn nun warb ich, und nun ward ich verschmäht.

Saladin.

Verschmäht?

Tempelherr.

Der weise Vater schlägt nun wohl
Mich platterdings nicht aus. Der weise Vater
Muß aber doch sich erst erkunden, erst
Besinnen. Allerdings! That ich denn das
Nicht auch? Erkundete, besann ich denn
Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? —
Fürwahr! bey Gott! Es ist doch gar was schönes,
So weise, so bedächtig seyn!

Saladin.

Nun, nun!

So sieh doch einem Alten etwas nach!
Wie lange können seine Weigerungen
Denn dauern? Wird er denn von dir verlangen,
Daß du erst Jude werden sollst?

Tempelherr.

Wer weiß!

Saladin.

Wer weiß? — der diesen Nathan besser kennt.

Tempelherr.

Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum

Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind
Nicht alle frey, die ihrer Ketten spotten.

Saladin.

Sehr reif bemerkt! Doch Nathan wahrlich, Nathan.

Tempelherr.

Der Aberglauben schlimmster ist, den seinen
Für den erträglichern zu halten . . .

Saladin.

Mag

Wohl seyn! Doch Nathan . . .

Tempelherr.

Dem allein

Die blöde Menschheit zu vertrauen, bis
Sie hellern Wahrheitstag gewöhne; dem
Allein . . .

Saladin.

Gut! Aber Nathan! — Nathans Loos
Ist diese Schwachheit nicht.

Tempelherr.

So dacht' ich auch! . . .

Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen
So ein gemeiner Jude wäre, daß
Er Christenkinder zu bekommen suche,
Um sie als Juden aufzuziehn: — wie dann?

Saladin.

Wer sagt ihm so was nach?

Tempel

Tempelherr.

Das Mädchen selbst,
 Mit welcher er mich fñhrt, mit deren Hoffnung
 Er gern mir zu bezahlen schiene, was
 Ich nicht umsonst für sie gethan soll haben: —
 Dieß Mädchen selbst, ist seine Tochter — nicht;
 Ist ein verzettelt Christenkind.

Saladin.

Das er
 Dem ungeachtet dir nicht geben wollte?

Tempelherr.

(heftig)
 Woll' oder wolle nicht! Er ist entdeckt.
 Der tolerante Schwäzer ist entdeckt!
 Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf
 Im philosoph'schen Schappels, Hunde schon
 Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

Saladin.

(ernst)
 Sey ruhig, Christ!

Tempelherr.

Was? ruhig Christ? — Wenn Jud'
 Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann
 Bestehen: soll allein der Christ den Christen
 Nicht machen dürfen?

Saladin.

(noch ernst)
 Ruhig, Christ!

Tempel

Tempelherr.

(gelassen)

Ich fühle

Des Vorwurfs ganze Last, — die Saladin
 In diese Enge preßt! Ah, wenn ich wüßte,
 Wie Assad, — Assad sich an meiner Stelle
 Hierbey genommen hätte!

Saladin.

Nicht viel besser! —

Vermuthlich, ganz so brausend! — Doch, wer hat
 Denn dich auch schon gelehrt, mich so wie er
 Mit Einem Worte zu bestechen? Freylich
 Wenn alles sich verhält, wie du mir sagest:
 Kann ich mich selber kaum in Nathan finden. —
 Indes, er ist mein Freund, und meiner Freunde
 Muß keiner mit dem andern hadern. — Laß
 Dich weisen! Geh behutsam! Sieh ihn nicht
 Sofort den Schwärmern deines Pöbels Preis!
 Verschweig, was deine Geistlichkeit, an ihm
 Zu rächen, mir so nahe legen würde!
 Sey keinem Juden, keinem Muselmanne
 Zum Troß ein Christ!

Tempelherr.

Bald wärs damit zu spät!

Doch Dank der Blutbegier des Patriarchen,
 Des Werkzeug mir zu werden graute!

Saladin.

Wie?

Du

Du kamst zum Patriarchen eher, als
zu mir?

Tempelherr.

Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel
Der Unentschlossenheit! — Verzeih! — Du wirst
Von deinem Assad, fürcht' ich, ferner nun
Nichts mehr in mir erkennen wollen.

Saladin.

Wär'

Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß,
Aus welchen Fehlern unsre Jugend keimt.

Wäg' diese ferner nur, und jene sollen

Bey mir dir wenig schaden. — Aber geh!

Such du nun Nathan, wie er dich gesucht;

Und bring' ihn her. Ich muß euch doch zusammen
Verständigen. — Wär' um das Mädchen dir

Im Ernst zu thun: sey ruhig. Sie ist dein!

Auch soll es Nathan schon empfinden, daß

Er ohne Schweinesfleisch ein Christenkind

Erziehen dürfen! — Geh!

(Der Tempelherr geht ab, und Sittah verläßt den Sofa)

Fünfter Auftritt.

Saladin und Sittah.

Ganz sonderbar!

Saladin.

Gelt, Sittah? Muß mein Assad nicht ein braver,
Ein schdner junger Mann gewesen seyn?

Wenn

Sittah.

Wenn er so war, und nicht zu diesem Bilde
Der Tempelherr vielmehr gefessen! — Aber
Wie hast du doch vergessen können dich
Nach seinen Aeltern zu erkundigen?

Saladin.

Und ins besondere wohl nach seiner Mutter?
Ob seine Mutter hier zu Lande nie
Gewesen sey? — Nicht wahr?

Sittah.

Das machst du gut!

Saladin.

O, möglicher wär' nichts! Denn Assad war
Bey hübschen Christendamen so willkommen,
Auf hübsche Christendamen so erpicht,
Daß einmal gar die Rede ging — Nun, nun;
Man spricht nicht gern davon. — Genug; ich hab
Ihn wieder! — will mit allen seinen Fehlern,
Mit allen Launen seines weichen Herzens
Ihn wieder haben! — Oh! das Mädchen muß
Ihm Nathan geben. Meynst du nicht?

Sittah.

Ihm geben?

Ihm lassen!

Saladin.

Allerdings! Was hätte Nathan,
So bald er nicht ihr Vater ist, für Recht

Auf

Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,
Tritt einzig in die Rechte des, der ihr
Es gab.

Sittah.

Wie also, Saladin? wenn du
Nur gleich das Mädchen zu dir nähmst? Sie nur
Dem unrechtmäßigen Besitzer gleich
Entzögst?

Saladin.

Thäte das wohl Noth?

Sittah.

Noth nun

Wohl eben nicht! — Die liebe Neubegier
Treibt mich allein, dir diesen Rath zu geben.
Denn von gewissen Männern mag ich gar
Zu gern, so bald wie möglich, wissen, was
Sie für ein Mädchen lieben können.

Saladin.

Nun,

So schick' und laß sie hohlen.

Sittah.

Darf ich, Bruder

Saladin.

Nur schone Nathans! Nathan muß durchaus
Nicht glauben, daß man mit Gewalt ihn von
Ihr trennen wolle.

Sittah.

Sorge nicht.

Saladin.

Saladin.

Und ich,
Ich muß schon selbst sehn, wo Al-Hafi bleibt.

Sechster Auftritt.

Scene: die offne Flur in Nathans Hause, gegen die Palmen zu; wie im ersten Auftritte des ersten Aufzuges.

Ein Theil der Waaren und Kostbarkeiten liegt ausgekrant, deren eben daselbst gedacht wird.

Nathan und Daja.

Daja.

O, alles herrlich! alles auserlesen!
O, alles — wie nur Ihr es geben könnt.
Wo wird der Silberstoff mit goldnen Ranken
Gemacht? Was kostet er? — Das nenn' ich noch
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt
Es besser.

Nathan.

Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

Daja.

Je nun! Ihr dachtet daran freylich nicht,
Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich, Nathan,
Der und kein andrer muß es seyn! Er ist
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weiße Grund;
Ein Bild der Unschuld; und die goldnen Ströme,
Die

Die aller Orten diesen Grund durchschlängeln;
Ein Bild des Reichthums. Seht Ihr? Allerliebste!

Nathan.

Was witzelst du mit da? Von wessen Brautkleid
Sinnbilderst du mir so gelehrt? — Bist du
Denn Braut?

Daja.

Ich?

Nathan.

Nun wer denn?

Daja.

Ich? — lieber Gott!

Nathan.

Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst du denn? —
Das alles ist ja dein, und keiner andern.

Daja.

Ist mein? Soll mein seyn? — Ist für Recha nicht?

Nathan.

Was ich für Recha mitgebracht, das liegt
In einem andern Ballen. Mach! nimm weg!
Trag deine Siebensachen fort!

Daja.

Versucher!

Nein, wären es die Kostbarkeiten auch
Der ganzen Welt! Nicht rühr an! wenn Ihr mir
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen

M

Selegens

Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel
Nicht zweymahl schicken wird, Gebrauch zu machen.

Nathan.

Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?

Daja.

O stellt euch nicht so fremd! — Mit kurzen Worten!
Der Tempelherr liebt Necha: gebt sie ihm,
So hat doch einmahl Eure Sünde, die
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.
So kömmt das Mädchen wieder unter Christen;
Wird wieder was sie ist; ist wieder, was
Sie ward: und Ihr, Ihr habt mit all' dem Guten,
Das wir Euch nicht genug verdanken können,
Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt
Gesammelt.

Nathan.

Doch die alte Leier wieder? —
Mit einer neuen Saite nur bezogen,
Die, fürcht' ich, weder stimmt noch hält.

Daja.

Wie so?

Nathan.

Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihm gönnt'
Ich Necha mehr als einem in der Welt.
Allein . . . Nun, habe nur Geduld.

Daja.

Geduld?

Geduld,

Geduld, ist Eure alte Leyer nun
Wohl nicht?

Nathan.

Nur wenig Tage noch Geduld! . . .

Sieh doch! — Wer kommt denn dort? Ein Klosterbruder?
Geh, frag' ihn was er will.

Daja.

Was wird er wollen?

(sie geht auf ihn zu und fragt)

Nathan.

So gieb! — und eh' er bittet. — (Wüßt' ich nur
Dem Tempelherrn erst beizukommen, ohne
Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen!
Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht
Ist ohne Grund: so hab' ich ganz umsonst
Den Vater auf das Spiel gesetzt.) — Was ist's?

Daja.

Er will euch sprechen.

Nathan.

Nun, so laß ihn kommen;

Und geh indeß.

Siebenter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(Ich bliebe Mechas Vater

Doch gar zu gern! — Zwar kann ichs denn nicht bleiben,

M 2

Auch

Auch wenn ich aufhör', es zu heißen? — Ihr, Ihr selbst werd' ichs doch immer auch noch heißen, Wenn sie erkennt, wie gern ichs wäre.) — Geh! — Was ist zu Euern Diensten, frommer Bruder?

Klosterbruder.

Nicht eben viel. — Ich freue mich, Herr Nathan, Euch annoch wohl zu sehn.

Nathan.

So kennt Ihr mich?

Klosterbruder!

Je nu; wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem Ja Euern Nahmen in die Hand gedrückt. Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

Nathan.

(nach seinem Beutel langend)

Kommt, Brüder, kommt; ich frisch' ihr auf.

Klosterbruder.

Habt Dank!

Ich würd' es ärmern stehlen; nehme nichts. — Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein wenig Euch meinen Nahmen aufzufrischen. Denn Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand Etwas gelegt zu haben, was nicht zu Verachten war.

Nathan.

Verzeiht! — Ich schäme mich —

Sagt,

Sagt, was? — und nehmt zur Buße siebenfach
Den Werth desselben von mir an.

Klosterbruder.

Hört doch

Vor allen Dingen, wie ich selber nur
Erst heut an dieß mein Euch vertrautes Pfand
Erinnert worden.

Nathan.

Mir vertrautes Pfand?

Klosterbruder.

Vor kurzem saß ich noch als Eremit
Auf Quarantana, unweit Jericho.
Da kam arabisch Raubgesindel, brach
Mein Gotteshäuschen ab und meine Zelle,
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam
Ich noch, und floh hierher zum Patriarchen,
Um mir ein ander Plätzchen auszubitten,
Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit
Bis an mein selig Ende dienen könne.

Nathan.

Ich steh auf Kohlen, guter Bruder. Macht
Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

Klosterbruder.

Sogleich, Herr Nathan. — Nun, der Patriarch
Versprach mir eine Siedelei auf Thabor,
Sobald als eine leer; und hieß inzwischen
Im Kloster mich als Layenbruder bleiben.

Da bin ich iht, Herr Nathan; und verlange
Des Tags wohl hundertmal auf Thabor. Denn
Der Patriarch braucht mich zu allerley,
Wovor ich großen Ekel habe. Zum
Exempel:

Nathan.

Macht, ich bitt' Euch!

Klosterbruder.

Nun, es kömmt! —

Da hat ihm jemand heut' ins Ohr gesetzt:
Es lebe hier herum ein Jude, der
Ein Christenkind als seine Tochter sich
Erzöge.

Nathan.

Wie? (betroffen)

Klosterbruder.

Hört mich nur aus! — Indem

Er mir nun aufträgt, diesem Juden straks,
Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und
Gewaltig sich ob eines solchen Frevels
Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider
Den heil'gen Geist bedünkt; — das ist, die Sünde,
Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt,
Nur daß wir, Gott sey Dank, so recht nicht wissen,
Worinn sie eigentlich besteht: — da wacht
Mit einmal mein Gewissen auf; und mir
Fällt bey, ich könnte selber wohl vor Zeiten
Zu dieser unverzeihlig großen Sünde

Geles

Gelegenheit gegeben haben. — Sagt:
 Hat Euch ein Reitknecht nicht vor achtzehn Jahren
 Ein Töchterlein gebracht von wenig Wochen?

Nathan.

Wie das? — Nun freylich — allerdings —

Klosterbruder.

Ev, seht
 Mich doch recht an! — Der Reitknecht, der bin ich.

Nathan.

Seyd Ihr?

Klosterbruder.

Der Herr, von welchem ichs Euch brachte,
 War — ist mir recht — ein Herr von Silnek. — Wolf
 Von Silnek!

Nathan.

Richtig!

Klosterbruder.

Weil die Mutter kurz
 Vorher gestorben war; und sich der Vater
 Nach — meyn' ich — Gazza plözlich werfen mußte,
 Wohin das Würmchen ihm nicht folgen konnte:
 So sandt ers Euch. Und traf ich Euch damit
 Nicht in Darum?

Nathan.

Ganz recht!

Klosterbruder.

Es wär' kein Wunder,

M 4

Wenn

Wenn mein Gedächtniß mich betrög'. Ich habe
 Der braven Herrn so viel gehabt; und diesem
 Hab' ich nur gar zu kurze Zeit gedient.
 Er blieb bald drauf bey Askalon; und war
 Wohl sonst ein lieber Herr.

Nathan.

Ja wohl! ja wohl!
 Dem ich so viel, so viel zu danken habe!
 Der mehr als einmal mich dem Schwert entriffen!

Klosterbruder.

O schön! So werd't Ihr seines Töchterchens
 Euch um so lieber angenommen haben.

Nathan.

Das könnt Ihr denken.

Klosterbruder.

Nun, wo ist es denn?
 Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben? —
 Laßt's lieber nicht gestorben seyn! — Wenn sonst
 Nur niemand um die Sache weiß: so hat
 Es gute Wege.

Nathan.

Hat es?

Klosterbruder.

Traut mir, Nathan!
 Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,
 Das ich zu thun vermeyne, gar zu nah

Was

Was gar zu Schlimmes gränzt: so thu ich lieber
 Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar
 So ziemlich zuverlässig kennen, aber
 Bey weitem nicht das Gute. — War ja wohl
 Natürlich; wenn das Christentöchterchen
 Recht gut von Euch erzogen werden sollte;
 Daß Ihrs als Euer eigen Töchterchen
 Erzögt. — Das hättet ihr mit aller Lieb'
 Und Treue nun gethan, und müßtet so
 Belohnet werden? Das will mir nicht ein.
 Ey freylich, Klüger hättet ihr gethan;
 Wenn Ihr die Christinn durch die zweyte Hand
 Als Christinn auferziehen lassen: aber
 So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds
 Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,
 Wars eines wilden Thieres Lieb' auch nur,
 In solchen Jahren mehr, als Christenthum.
 Zum Christenthume hats noch immer Zeit.
 Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm
 Vor Euern Augen aufgewachsen ist,
 So blichs vor Gottes Augen, was es war.
 Und ist denn nicht das ganze Christenthum
 Aufs Judenthum gebaut? Es hat mich oft
 Geärgert, hat mir Thränen gung gekostet,
 Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,
 Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Nathan.

Ihr, guter Bruder, müßt mein Fürsprach seyn,

M 5

Wenn

Wenn Haß und Gleisnerey sich gegen mich
 Erheben sollten, — wegen einer That —
 Ah, wegen einer That! — Nur Ihr, Ihr sollt
 Sie wissen! — Nehmt sie aber mit ins Grab!
 Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,
 Sie jemand andern zu erzählen. Euch
 Allein erzähl' ich sie. Der frommen Einfalt
 Allein erzähl' ich sie. Weil die allein
 Versteht, was sich der gottergebne Mensch
 Für Thaten abgewinnen kann.

Klosterbruder.

Ihr seyd
 Gerührt, und Euer Auge steht voll Wasser?

Nathan.

Ihr tragt mich mit dem Kinde zu Darun.
 Ihr wißt wohl aber nicht, daß wenig Tage
 Zuver, in Gath die Christen alle Juden
 Mit Weib und Kind ermordet hatten; wißt
 wohl nicht, daß unter diesen meine Frau
 Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich
 Befunden, die in meines Bruders Hause,
 Zu dem ich sie geflüchtet, insgesamt
 Verbrennen müssen.

Klosterbruder.

Allgerechter!

Nathan.

Als

Ihr

Ihr kamt, hatt' ich drey Tag' und Nächte in Asch'
 Und Staub vor Gott gelegen, und geweint. —
 Geweint? Beyher mit Gott auch wohl gerechtet,
 Gezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht;
 Der Christenheit den unverföhulichsten
 Haß zugeschworen —

Klosterbruder.

Ach! Ich glaubs Euch wohl!

Nathan.

Doch nun kam die Vernunft allmählig wieder.
 Sie sprach mit sanfter Stimm': „und doch ist Gott!
 Doch war auch Gottes Rathschluß das! Wohlau!
 Komm! übe, was du längst begriffen hast;
 Was sicherlich zu üben schwerer nicht,
 Als zu begreifen ist, wenn du nur willst.
 Steh auf!.. — Ich stand! und rief zu Gott: ich will!
 Willst du nur, daß ich will! — Indem stieg Ihr
 Vom Pferd', und überreichtet mir das Kind,
 In Euern Mantel eingehüllt. — Was Ihr
 Mir damals sagtet; was ich Euch: hab' ich
 Vergessen. So viel weiß ich nur; ich nahm
 Das Kind, trugs auf mein Lager, küßt' es, warf
 Mich auf die Knie' und schluchzte: Gott! auf Sieben
 Doch nun schon Eines wieder!

Klosterbruder.

Nathan! Nathan!

Ihr seyd ein Christ! — Bey Gott, Ihr seyd ein Christ!
 Ein beßrer Christ war nie!

Nathan.

Nathan.

Wohl uns! Denn was
 Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir
 Zum Juden! — Aber laßt uns länger nicht
 Einander nur erweichen. Hier brauchts That!
 Und ob mich siebenfache Liebe schon
 Bald an diß einz'ge fremde Mädchen hand;
 Ob der Gedanke mich schon tödtet, daß
 Ich meine sieben Söhn' in ihr aufs neue
 Verlieren soll: — wenn sie von meinen Händen
 Die Vorsicht wieder fodert, — ich gehorche!

Klosterbruder.

Nun vollends! — Eben das bedacht' ich mich
 So viel, Euch anzurathen! Und so hats
 Euch Euer guter Geist schon angerathen!

Nathan.

Nur muß der erste beste mir sie nicht
 Entreißen wollen!

Klosterbruder.

Nein, gewiß nicht!

Nathan.

Wer
 Auf sie nicht größre Rechte hat, als ich;
 Muß frühere zum mindesten haben —

Klosterbruder.

Freylieh!

Nathan.

Nathan.

Die ihm Natur und Blut ertheilen.

Klosterbruder.

So

Meyn' ich es auch!

Nathan.

Drum nennt mir nur geschwind

Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,

Als Vetter oder sonst als Eipp verwandt:

Ihm will ich sie nicht vorenthalten — Sie,

Die jedes Hauses, jedes Glaubens Stierde

Zu seyn erschaffen und erzogen ward. —

Ich hoff', Ihr wißt von diesem Euern Herrn

Und dem Geschlechte dessen, mehr als ich.

Klosterbruder.

Das, guter Nathan, wohl nun schwerlich! — Denn

Ihr habt ja schon gehört, daß ich nun gar

Zu kurze Zeit bey ihm gewesen.

Nathan.

Wißt

Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts

Die Mutter war? — War sie nicht eine Stauffin?

Klosterbruder.

Wohl möglich! — Ja, mich dünkt.

Nathan.

Nathan.

Hieß nicht ihr Bruder
Courad von Stauffen? — und war Tempelherr?

Klosterbruder.

Wenn michs nicht triegt. Doch halt! Da fällt mir ein,
Daß ich vom selgen Herrn ein Büchelchen
Noch hab'. Ich zog's ihm aus dem Busen, als
Wir ihn bey Askalon verscharrten.

Nathan.

Nun?

Klosterbruder.

Es sind Gebete drinn. Wir nennens ein
Brevier. — Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch
Ja wohl noch brauchen. — Ich nun freylich nicht —
Ich kann nicht lesen —

Nathan.

Thut nichts! — Nur zur Sache.

Klosterbruder.

In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn
Selbsteigner Hand, die Angehörigen
Von ihm und ihr geschrieben.

Nathan.

O erwünscht!

Geht! lauft! hohlt mir das Büchelchen. Geschwind!

Ich

Ich bin bereit mit Gold es aufzuwiegen;
Und tausend Dank dazu! Eilt! lauft!

Klosterbruder.

Recht gern!

Es ist Arabisch aber, was der Herr
Hineingeschrieben. (ab)

Nathan.

Einerley! Nur her! —

Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten,
Und einen solchen Eidam mir damit
Erkauffen könnte! -- Schwerlich wohl! — Nun fall'
Es aus, wie's will! — Wer mag es aber denn
Gewesen seyn, der bey dem Patriarchen
So etwas angebracht? Das muß ich doch
Zu fragen nicht vergessen. — Wenn es gar
Von Daja käme?

Nachter Austritt.

Daja und Nathan.

Daja.

(eilig und verlegen.)

Denkt doch, Nathan!

Nathan.

Nun?

Daja.

Das arme Kind erschraek wohl recht darüber!
Da schickt . . .

Nathan.

Nathan.
Der Patriarch?

Daja.

Des Sultans Schwester,

Prinzessin Sittah . . .

Nathan.

Nicht der Patriarch?

Daja.

Nein Sittah! — Hört Ihr nicht? — Prinzessin Sittah
Schiekt her, und läßt sie zu sich hohlen.

Nathan.

Wen?

Läßt Recha hohlen? — Sittah läßt sie hohlen? —
Nun; wenn sie Sittah hohlen läßt, und nicht
Der Patriarch . . .

Daja.

Wie kommt Ihr denn auf den?

Nathan.

So hast du kürzlich nichts von ihm gehört?
Gewiß nicht? Auch ihm nichts gesteckt?

Daja.

Ich? ihm?

Nathan.

Wo sind die Boten?

Daja.

Vorn.

Nathan.

Nathan.

Ich will sie doch
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur
Vom Patriarchen nichts dahinter steckt. (ab)

Daja.

Und ich — ich fürchte ganz was anders noch.
Was gilts? die einzige vermeinte Tochter
So eines reichen Juden wär' auch wohl
Für einen Muselman nicht übel? — Huu,
Der Tempelherr ist drum. Ist drum: wenn ich
Den zweyten Schritt nicht auch noch wage; nicht
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —
Getrost! Laß mich den ersten Augenblick,
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!
Und der wird seyn — vielleicht nun eben, wenn
Ich sie begleite. So ein erster Wink
Kann unterwegs wenigstens nicht schaden.
Ja, ja! Nur zu! Jetzt oder nie! Nur zu! (ihm nach)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: das Zimmer in Saladins Palaste, in welches die
Beutel mit Geld getragen worden, die noch zu sehen

Saladin und bald darauf verschiedne Mameluken.

Saladin.

(im Hereintreten)

Da steht das Geld nun noch! Und niemand weiß

N

Den

Den Derwisch aufzufinden, der vermuthlich
 Ans Schachbret irgendwo gerathen ist,
 Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —
 Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! Was giebt's?

Ein Mameluk.

Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan! . .
 Die Karavane von Kahira kömmt;
 Ist glücklich da! mit siebenjährigem
 Tribut des reichen Nils.

Saladin.

Brav, Ibrahim!
 Du bist mir wahrlich ein willkommenner Bothe! —
 Ha! endlich einmal! endlich! Habe — Dank
 Der guten Zeitung.

Der Mameluk.

(wartend)
 (Nun? nur her damit!)

Saladin.

Was wart'st du? Geh nur wieder.

Der Mameluk.

Dem Willkommenen
 Sonst nichts?

Saladin.

Was denn noch sonst?

Der Mameluk.

Dem guten Bothen
 Kein

Kein Brothenbrod? — So wär ich ja der Erste,
Den Saladin mit Worten abzulohnen,
Doch endlich lernte? — Auch ein Ruhm! — Der Erste,
Mit dem er knickerte.

Saladin.

So nimm dir nur
Dort einen Beutel.

Der Mameluk.

Mein, nun nicht! Du kannst
Mir sie nun alle schenken wollen.

Saladin.

Trog! —

Komm her! Da hast du zwey. — Im Ernst? er geht?
Thut mirs an Edelmuth zuvor? — Denn sicher
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kömmt
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt
Auf einmal ganz ein andrer seyn zu wollen? —
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —
So mußt' er auch als Saladin nicht leben.

Ein zweyter Mameluk.

Nun, Sultan! . . .

Saladin.

Wenn du mir zu melden könnst . . .

Zweyter Mameluk.

Daß aus Aegypten der Transport nun da!

N 2

Saladin.

Saladin.

Ich weiß schon.

Zwenter Mameluk.

Kam ich doch zu spät!

Saladin.

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen
Der Beutel einen oder zwey.

Zwenter Mameluk.

Macht drey!

Saladin.

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

Zwenter Mameluk.

Es wird wohl noch ein Dritter kommen, — wenn
Er anders kommen kann.

Saladin.

Wie das?

Zwenter Mameluk.

Je nu;

Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn
Sobald wir drey der Ankunft des Transports
Versichert waren, sprengte jeder frisch
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so
Komm ich nun vor, und bleib' auch vor bis in
Die Stadt; wo aber Ibrahim, der Lecker,
die Gassen besser kennt.

Saladin.

Saladin.

O der gestürzte!

Freund, der gestürzte! — Reit ihm doch entgegen.

Zweiter Mameluk.

Das werd ich ja wohl thun! — Und wenn er lebt:
So ist die Hälfte dieser Beutel sein.

(geht ab)

Saladin.

Sieh, Welch ein guter edler Kerl auch das! —
Wer kann sich solcher Mameluken rühmen?
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,
Daß sie mein Beispiel bilden helfen? — Fort
Mit dem Gedanken, sie zu guter letzt
Noch an ein anders zu gewöhnen! . . .

Ein dritter Mameluk.

Sultan, . . .

Saladin.

Bist du's, der stürzte?

Dritter Mameluk.

Nein. Ich melde nur, —

Daß Emir Mansor, der die Karavane
Geführt, vom Pferde steigt . . .

Saladin.

Bring ihn! geschwind! —

Da ist er ja! —

Zweyter Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin.

Willkommen, Emir! Nun,
Wie iſts gegangen? — Mansor, Mansor, haſt
Uns lange warten laſſen!

Mansor.

Dieſer Brief
Berichtet, was dein Abulkasſem erſt
Für Unruh in Thebais dämpfen müſſen:
Eh' wir es wagen durſten abzugehen.
Den Zug darauf hab' ich beſchleuniget
So viel, wie mdglich war.

Saladin.

Ich glaube dir! —
Und nimm nur, guter Mansor, nimm ſogleich . . .
Du thuſt es aber doch auch gern? . . . nimm friſche
Bedeckung nur ſo gleich. Du mußt ſogleich
Noch weiter; mußt der Gelder größern Theil
Auf Libanon zum Vater bringen.

Mansor.

Gern!

Sehr gern!

Saladin.

Und nimm dir die Bedeckung ja

Nur

Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon
Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht
Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.
Seh wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält
Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst
Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bey Sittah.

Dritter Auftritt.

Scene: Die Palmen vor Nathans Hause, wo der
Tempelherr auf und nieder geht.

Ins Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird
Sich endlich doch wohl sehen lassen! — Man
Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —
Wills noch erleben, daß er sichs verbittet,
Vor seinem Hause mich so fleißig finden
Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch
Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so
Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:
Noch schlug' er mir nichts ab. Und Saladin
Hats über sich genommen, ihn zu stimmen. —
Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ
Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —
Wer kennt sich recht? Wie könnt ich ihm denn sonst
Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den
Er sichs zu solcher Angelegenheit
Gemacht, den Christen abzujaßen? — Freylich;
Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?

Und wessen? — Doch des Sklaven nicht, der auf
 Des Lebens öden Strand den Block gestößt,
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch
 Wohl mehr, der in dem hingeworfnen Blocke
 Die göttliche Gestalt sich dachte, die
 Er dargestellt? — Ach! Nechast wahrer Vater
 Bleibt, trotz dem Christen, der sie zeugte — bleibt
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir
 Sie lediglich als Christendirne denke,
 Sie sonder alles das mir denke, was
 Allein ihr so ein Jude geben konnte: —
 Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das dir gefiel?
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts
 Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln;
 Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwerth,
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —
 Nein; selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja
 Wohl schöner noch an Überwitz, an Tand,
 An Höhneren, an Schmeichler und an Buhler,
 Verschwenden sehn! — Hats da mich auch bezaubert?
 Hats da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —
 Ich wüßte nicht. Und bin auf den doch launisch
 Der diesen höhern Werth allein ihr gab?
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,
 Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm
 Genug, daß Saladin es glauben konnte!
 Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie
 Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —
 Curd! Curd! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends
 Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,

Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,
 Da tritt er endlich, im Gespräch vertieft,
 Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß
 Er sicherlich schon alles! ist wohl gar
 Dem Patriarchen schon verrathen! — Ha!
 Was hab' ich Queerkopf nun gestiftet! — Daß
 Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —
 Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu thun!
 Ich will hier seitwärts ihrer warten; — ob
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

Vierter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(im näher kommen)

Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.

Und Ihr desgleichen!

Nathan.

Ich? von Euch? wofür?

Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,

Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur

N 5

Auch

Nach nachgegeben hätt'; Ihr mit Gewalt
Nicht wolltet reicher seyn, als ich.

Klosterbruder.

Das Buch

Gehört ja ohnedem nicht mir; gehört
Ja ohnedem der Tochter; ist ja so
Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —
Je nu, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,
Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel
Für sie gethan zu haben!

Nathan.

Kann ich das?

Das kann ich nie. Seyd unbesorgt!

Klosterbruder.

Nu, nu!

Die Patriarchen und die Tempelherren . . .

Nathan.

Vermögen mir des Bösen nie so viel
Zu thun, daß irgend was mich reuen könnte:
Geschweige, das! — Und seyd Ihr denn so ganz
Versichert, daß ein Tempelherr es ist,
Der Euern Patriarchen heßt?

Klosterbruder.

Es kann

Heynah kein andrer seyn. Ein Tempelherr
Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,
Das klang darnach.

Nathan.

Nathan.

Es ist doch aber nur

Ein einziger ist in Jerusalem.

Und diesen kenn' ich. Dieser ist mein Freund.

Ein junger, edler, offner Mann!

Klosterbruder.

Ganz recht;

Der nemliche! — Doch was man ist, und was

Man seyn muß in der Welt, das paßt ja wohl

Nicht immer.

Nathan.

Leider nicht. — So thue, wer's

Nach immer ist, sein Schlimstes oder Bestes!

Mit Euerm Buche, Bruder, trotz' ich allen;

Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

Klosterbruder.

Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja

Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut

Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?

Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

Klosterbruder.

Ich nicht.

Lebt wohl!

(geht ab.)

Nathan.

Nathan.

Vergeßt uns ja nicht, Bruder! — Gott!
 Daß ich nicht gleich hier unter freyem Himmel
 Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich
 Der Knoten, der so oft mir bange machte,
 Nun von sich selber löset! — Gott! wie leicht
 Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt
 Nichts zu verbergen habe! daß ich vor
 Den Menschen nun so frey kann wandeln, als
 Vor dir, der du allein den Menschen nicht
 Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die
 So selten seine Thaten sind, o Gott! —

Fünfter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr, der von
 der Seite auf ihn zu kömmt.

Tempelherr.

He! wartet, Nathan; nehmt mich mit!

Nathan.

Wer ruft? —

Seyd Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß
 Ihr bey dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

Tempelherr.

Wir sind einander fehl gegangen. Nehmt
 Nicht übel!

Nathan.

Ich nicht; aber Saladin . . .

Tempel.

Tempelherr.

Ihr wart nur eben fort . .

Nathan.

Und sprach ihn doch?

Nun, so ist's gut.

Tempelherr.

Er will uns aber beyde

Zusammen sprechen.

Nathan.

Desto besser. Kommt

Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm. —

Tempelherr.

Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer
Euch da verließ?

Nathan.

Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

Tempelherr.

Was nicht die gute Haut, der Layenbruder,
Des sich der Patriarch so gern zum Stöber
Bedient?

Nathan.

Kann seyn! Beym Patriarchen ist
Er allerdings.

Tempelherr.

Der Puff ist gar nicht übel:

Die Einfalt vor der Schurkery voraus
Zu schicken.

Nathan.

Nathan.

Ja, die dumme; — nicht die fromme

Tempelherr.

An fromme glaubt kein Patriarch.

Nathan.

Nun steh ich. Der wird seinem Patriarchen
Nichts ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr.

So stellt er wenigstens sich an. — Doch hat
Er Euch von mir denn nichts gesagt?

Nathan.

Von Euch?

Von Euch nun namentlich wohl nichts. — Er weiß
Ja wohl auch schwerlich Euern Namen?

Tempelherr.

Schwerlich.

Nathan.

Von einem Tempelherren freylich hat
Er mir gesagt . . .

Tempelherr.

Und was?

Nathan.

Doch ein für allemal nicht meynen kann!

Tempel

Tempelherr.

Wer weiß? Laßt doch nur hören.

Nathan.

Das mich Einer
Bey seinem Patriarchen angeklagt . . .

Tempelherr.

Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Günst —
Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht
Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen
Im Stande wäre. Was ich that, das that ich!
Doch bin ich auch nicht der, der alles, was
Er that, als wohl gethan vertheid'geiß möchte.
Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'
Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?
Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem
Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —
Ich bin des Layenbruders Tempelherr,
Der euch verflagt soll haben, allerdings. —
Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was
Mein Blut in allen Adern sieden machte!
Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Seel'
Euch in die Arme mich zu werffen. Wie
Ihr mich empfangt — wie kalt — wie lau — denn lau
Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen
Wir auszubiegen Ihr beflissen wart;
Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen
Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:

Das

Das darf ich kaum mir ißt noch denken, wenn
 Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —
 In dieser Gärung schlich mir Daja nach,
 Und warf mir ihr Geheimniß an den Kopf,
 Das mir den Aufschluß Euers räthselhaften
 Betragens zu enthalten schien.

Nathan.

Wie das?

Tempelherr.

Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein,
 Ihr woltet, was Ihr einmal nun den Christen
 So abgejagt, an einen Christen wieder
 Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,
 Euch kurz und gut das Messer an die Kehle
 Zu setzen.

Nathan.

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt
 Das Gute?

Tempelherr.

Hört mich, Nathan! — Allerdings:
 Ich that nicht recht! — Ihr seyd wohl gar nicht schuldig. —
 Die Narrinn Daja weiß nicht was sie spricht —
 Ist Euch gehässig — Sucht Euch nur damit
 In einen bösen Handel zu verwickeln —
 Kann seyn! kann seyn! — Ich bin ein junger Laffe,
 Der immer nur an beyden Enden schwärmt;
 Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut. —
 Auch das kann seyn! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan.

Nathan.

Wenn

Ihr so mich freylich fasset —

Tempelherr.

Kurz, ich ging

Zum Patriarchen! — hab' Euch aber nicht
 Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!
 Ich hab ihm bloß den Fall ganz allgemein
 Erzählt, um seine Meynung zu vernehmen. —
 Auch das hårt' unterbleiben können: ja doch! —
 Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon
 Als einen Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber
 Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt ich der
 Gefahr, so einen Vater zu verlieren,
 Das arme Mädchen opfern? — Nun, was thuts?
 Die Schurkerey des Patriarchen, die
 So ähnlich immer sich erhält, hat mich
 Des nächsten Weges wieder zu mir selbst
 Gebracht. — Denn hört mich, Nathan; hört mich aus! —
 Gesezt; er wußt' auch Euern Namen: was
 Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen
 Nur nehmen, wenn sie niemand's ist, als Euer.
 Er kann sie doch aus Euer m Hause nur
 Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!
 Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!
 Er solls wohl bleiben lassen, mir mein Weib
 Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sey
 Nun Eure Tochter, oder sey es nicht!

D

Eey

Sey Christinn, oder Jüdin, oder keines!
Gleich viel! gleich viel! Ich werd' Euch weder ist
Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben
Darum befragen. Sey, wie's sey!

Nathan.

Ihr wähnt
Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen
Sehr nöthig?

Tempelherr.

Sey, wie's sey!

Nathan.

Ich hab' es ja
Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —
Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christinn,
Und nichts als meine Pflögetochter ist. —
Warum ichs aber ihr noch nicht entdeckt? —
Darüber brauch' ich nur bey ihr mich zu
Entschuldigen.

Tempelherr.

Das sollt Ihr auch bey ihr
Nicht brauchen. — Gönnts ihr doch, daß sie Euch nie
Mit andern Augen darf betrachten! Spart
Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,
Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt
Sie mir! Ich bitt' euch, Nathan; gebt sie mir!
Ich bins allein, der sie zum zweytenmale
Euch retten kann — und will.

Nathan.

Nathan.

Ja — konnte! konnte!
Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr.

Wie so? zu spät?

Nathan.

Dank sey dem Patriarchen . . .

Tempelherr.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?
Dank hätte der bey uns verdienen wollen?
Wofür? wofür?

Nathan.

Daß wir nun wissen, wem
Sie anverwandt; nun wissen, wessen Händen
Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempelherr.

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!

Nathan.

Aus diesen müßt Ihr sie nun auch erhalten;
Und nicht aus meinen.

Tempelherr.

Arme Necha! Was
Dir alles zustoßt, arme Necha! Was
Ein Glück für andre Waisen wäre, wird
Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese
Verwandte?

D 2

Nathan.

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,
Bey dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr.

Ein Bruder?

Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?
Ein Geistlicher? — Laßt hören, was ich mir
Versprechen darf.

Nathan.

Ich glaube, daß er keines
Von beyden — oder beydes ist. Ich kenn'
Ihn noch nicht recht.

Tempelherr.

Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann?

Bey dem sich Necha gar nicht übel wird
Befinden.

Tempelherr.

Noch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten
Nuch gar nicht, was ich von Euch denken soll: —
Nehmt mirs nicht ungut, Nathan. — Wird sie nicht
Die

Die Christinn spielen müssen, unter Christen?
 Und wird sie, was sie lange gnug gespielt,
 Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,
 Den Ihr gesät, das Unkraut endlich nicht
 Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?
 Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —
 Daß sie bey ihrem Bruder sich nicht übel
 Befinden werde?

Nathan.

Denk' ich! hoff' ich! — Wenn
 Ihr ja bey ihm was mangeln sollte, hat
 Sie Euch und mich denn nicht noch immer?

Tempelherr.

Oh!
 Was wird bey ihm ihr mangeln können! Wird
 Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
 Mit Naschwerk und mit Puz, das Schwesterchen
 Nicht reichlich gnug versorgen? Und was braucht
 Ein Schwesterchen denn mehr? — Ey freylich: auch
 Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den
 Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
 Schon schaffen; wie er'immer nur zu finden!
 Der Christlichste der Beste! — Nathan, Nathan!
 Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,
 Den Euch nun andre so verhunzen werden!

Nathan.

Hat keine Noth! Er wird sich unsrer Liebe
 Noch immer werth genug behaupten.

Tempelherr.

Sagt

Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!
Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts.
Es sey auch noch so klein! Auch keinen Namen! —
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit
Ihr vorgeht?

Nathan.

Möglich; ob ich schon nicht wüßte,
Woher?

Tempelherr.

Auch eben viel; Sie soll — sie muß
In beiden Fällen, was ihr Schicksal droht,
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,
Fällt weg. Ich eile . . .

Nathan.

Bleibt! wohin?

Tempelherr.

Zu ihr!

Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug
Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen
Der ihrer würdig wäre!

Nathan.

Welchen?

Tempel.

Tempelherr.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
Zu fragen —

Nathan.

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen; — wenn

Sie drüber eines Muselmannes Frau
Auch werden müßte.

Nathan.

Bleibt! Ihr trefft sie nicht.

Sie ist bey Sittah, bey des Sultans Schwester.

Tempelherr.

Seit wenn? warum?

Nathan.

Und wollt Ihr da bey Ihnen

Zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittah's oder Recha's?

Nathan.

Leicht beyde. Kommt nur mit! Ich bitt' Euch, Kommt!
(Er führt ihn fort.)

Sechster Austritt.

Scene: in Sittah's Harem.

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —
 Sey so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —
 Sey munter! sey gesprächicher! vertrauter!

Recha.

Prinzessin, . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn
 Mich Sittah, — deine Freundin, — deine Schwester.
 Nenn mich dein Mütterchen! — Ich könnte das
 Ja schier auch seyn. — So jung! so klug! so fromm!
 Was du nicht alles weißt! nicht alles muß
 Gelesen haben!

Recha.

Ich gelesen? — Sittah,
 Du spottest deiner kleinen albern Schwester.
 Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerinn!

Recha.

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meynte,
 Du sprächst von Büchern.

Sittah.

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

Recha.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

Sittah.

Im Ernst?

Recha.

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit todten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.

Sittah.

Ey, was sagst du! — Hat indeß
Wohl nicht sehr Unrecht! — Und so manches, was
Du weißt . . . ?

Recha.

Weiß ich allein aus seinem Munde.
Und könnte bey dem Meisten dir noch sagen,
Wie? wo? warum? er michs gelehrt.

Sittah.

So hängt

Sich freylich alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.

Recha.

Sicher hat
Auch Sittah wenig oder nichts gelesen!

D s

Sittah.

Sittah.

Wie so? — Ich bin nicht stolz aufs Gegentheil. —
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

Recha.

Sie ist so schlecht und recht; so unverkünstelt;
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

Sittah.

Nun?

Recha.

Das sollen

Die Bücher uns nur selten lassen: sagt
Mein Vater.

Sittah.

O was ist dein Vater für
Ein Mann!

Recha.

Nicht wahr?

Sittah.

Wie nah er immer doch
Zum Ziele trifft!

Recha.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

Sittah.

Was ist dir, Liebe?

Recha.

Diesen Vater —

Sittah.

Du weinst?

Gott!

Recha.

Recha.

Und diesen Vater — Ah! es muß
Heraus! Mein Herz will Lust, will Lust . . .
(wirft sich, von Thränen überwältiget, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was

Geschieht dir? Recha?

Recha.

Diesen Vater soll —

Soll ich verlieren!

Sittah.

Du? verlieren? ihn?

Wie das? — Sey ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf!

Recha.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,
Zu meiner Schwester nicht erbothen haben!

Sittah.

Ich bins ja! bins! — Steh doch nur auf! Ich muß
Sonst Hülfe rufen.

Recha.

(die sich ermannt und aufsteht)

Ah! verzeih! vergieb! —

Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft
Will alles über sie allein vermögen.
Wes Sache diese bey ihr fährt, der siegt!

Sittah.

Sittah.

Nun dann?

Recha.

Nein; meine Freundin, meine Schwester
Giebt das nicht zu! Giebt nimmer zu, daß mir
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

Recha.

Wer? Meine gute böse Daja kann
Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst
Wohl diese gute böse Daja nicht?
Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!
Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses
Erwiesen!

Sittah.

Böses dir? — So muß sie Gutes
Doch wahrlich wenig haben.

Recha.

Doch! recht viel,

Recht viel!

Sittah.

Wer ist sie?

Recha.

Eine Christinn, die
In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so

Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine Mutter
 So wenig missen lassen! — Gott vergelt'
 Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!
 Mich so gequält!

Sittah.

Und über was? warum?

Wie?

Recha.

Ach! die arme Frau, — ich sag' dir's ja —
 Ist eine Christinn; — muß aus Liebe quälen; —
 Ist eine von den Schwärmerinnen, die
 Den allgemeinen, einzig wahren Weg
 Nach Gott, zu wissen wähnen!

Sittah.

Nun versteh' ich!

Recha.

Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,
 Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —
 Kaum können sie auch anders. Denn ist's wahr,
 Daß dieser Weg allein nur richtig führt:
 Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
 Auf einem andern wandeln sehn, — der ins
 Verderben stürzt, ins ewige Verderben?
 Es müßte möglich seyn, denselben Menschen
 Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —
 Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen
 Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,
 Ihr Warnen, ihr Gelehet, ihr Drohen hätt'

Ich

Ich gern noch länger ausgehalten; gern!
 Es brachte mich doch immer auf Gedanken,
 Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch
 Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,
 Von wems auch sey, gehalten fühlen, daß
 Er den Gedanken nicht ertragen kann,
 Er muß' einmal auf ewig uns entbehren!

Sittah.

Sehr wahr!

Recha.

Allein — allein — das geht zu weit!
 Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht
 Geduld, nicht Ueberlegung; nichts!

Sittah.

Was? wem?

Recha.

Was sie mir eben ist entdeckt will haben.

Sittah.

Entdeckt? und eben ist?

Recha.

Nur eben ist!

Wir naheten, auf dem Weg' hierher, uns einem
 Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand
 Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte
 Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
 Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier
 Durch diesen Tempel in die Richte gehn!

Sie

Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
 Mit Graus die wankenden Ruinen durch.
 Nun steht sie wieder; und ich sehe mich
 An den versunkenen Stufen eines morschen
 Altars mit ihr. Wie ward mir? als sie da
 Mit heißen Thränen, mit gerungnen Händen,
 Zu meinen Füßen stürzte . . .

Sittah.

Gutes Kind!

Recha.

Und bey der Göttlichen, die da wohl sonst
 So manch Gebet erhört, so manches Wunder
 Verrichtet habe, mich beschwor; — mit Blicken
 Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner
 Doch zu erbarmen! — Wenigstens, ihr zu
 Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,
 Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

Sittah.

(Unglückliche! — Es ahndte mir!)

Recha.

Ich sey

Aus chrislichem Geblüte; sey getauft;
 Sey Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —
 Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!
 Sieh mich aufs neu' zu deinen Füßen . . .

Sittah.

Recha!

Nicht doch! steh auf! — Mein Bruder Edmunt! steh auf!

Sieben.

Siebender Austritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was giebt's hier, Sittah?

Sittah.

Sie ist von sich! Gott!

Saladin.

Wer ist's?

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unsers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan . . .

Recha.

*(Die sich auf den Knien zu Saladins Füßen schleppt,
den Kopf zur Erde gesenkt.)*

Ich steh nicht auf! nicht eher auf! — mag eher
 Des Sultans Antlitz nicht erblicken! — eher
 Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit
 Und Güte nicht in seinen Augen, nicht
 Auf seiner Stirn bewundern . . .

Saladin.

Steh . . . steh auf!

Recha.

Eh er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Saladin.

Komm! ich verspreche . . .

Sey was es will!

Recha.

Nicht mehr, nicht weniger,

Als meinen Vater mir zu lassen; und
 Mich ihm! — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater
 Zu seyn verlangt; — verlangen kann. Will's auch
 Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut
 Den Vater? nur das Blut?

Saladin.

(Der sie aufhebt.)

Ich merke wohl! —

Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst
 Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist
 Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Recha.

Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amm'
 Es haben.

Saladin.

Deiner Amme!

Recha.

Die es sterbend

Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Gar sterbend! — Nicht auch faselnd schon? — Und wär's
 Auch wahr! — Ja wohl: das Blut, das Blut allein

¶

Macht

Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum
 Den Vater eines Thieres! giebt zum höchsten
 Das erste Recht sich diesen Namen zu
 Erwerben! --- Laß dir doch nicht bange seyn! —
 Und weißt du was? Sobald der Vater zwey
 Sich um dich streiten: — laß sie beyde; nimm
 Den dritten! — Nimm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.

O thu's! o thu's!

Saladin.

Ich will ein guter Vater,
 Recht guter Vater seyn! — Doch halt! mir fällt
 Noch viel was Bessers bey. — Was brauchst du denn
 Der Vater überhaupt? Wenn sie nun sterben?
 Bey Zeiten sich nach einem umgesehn,
 Der mit uns um die Wette leben will!
 Kennst du noch keinen? . . .

Sittah.

Mach sie nicht erröthen!

Saladin.

Das habe ich allerdings mir vorgesezt.
 Erröthen macht die Häßlichen so schön:
 Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —
 Ich habe deinen Vater Nathan; und
 Noch einen — einen noch hierher bestellt.
 Erräthst du ihn? — Hierher! Du wirst mir doch
 Erlauben, Sittah?

Sittah.

Sittah.

Bruder!

Saladin.

Daß du ja
Vor ihm recht sehr erröthest, liebes Mädchen!

Recha.

Vor wem? erröthen?

Saladin.

Kleine Heuchlerin!

Nun so erblasse lieber! — Wie du willst
Und kannst! —

(Eine Skavin tritt herein, und nahet sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah.

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es Bruder!

Lezter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin.

Ah, meine guten lieben Freunde! — Dich,
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen
Bedeutend, daß du nun, sobald du willst,
Dein Geld kannst wiederholen lassen! . . .

Nathan.

Sultan! . .

p 2

Saladin.

Saladin.

Nun sieh ich auch zu deinen Diensten . . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Die Karavan' ist da! Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was Grosses
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,
Ihr Handelsleute, könnt des baaren Geldes
Zu viel nie haben!

Nathan.

Und warum zuerst
Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen, mir
Weit angelegner ist.

(geht auf Recha zu.)

Du hast geweint?
Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

Recha.

Mein Vater! . . .

Nathan.

Wir verstehen uns. Genug! —
Sey heiter! Sey gefast! Wenn sonst dein Herz
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist
Dir unverloren!

Recha.

Recha.

Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.

Sonst keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen,
Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat
Man zu besitzen nie geglaubt, und nie
Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert

Nathan,

Das ändert alles! — Saladin, wir kamen
Auf dein Geheiß. Allein, ich hatte dich
Verleitet: ist bemüht dich nur nicht weiter!

Saladin.

Wie gach nun wieder, junger Mann! — Soll alles
Dir denn entgegen kommen? alles dich
Errathen?

Tempelherr.

Nun du hörst ja! siehst ja, Sultan!

Saladin.

Es wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Sache
Du nicht gewisser warst!

Tempelherr.

So bin ichs nun.

Saladin.

Wer so auf irgend eine Wohlthat trozt,
Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist
Deswegen nicht dein Eigenthum. Sonst wär'

Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,
So gut ein Held, wie du!

(auf Recha zugehend, um sie den Tempelherren zuzuführen)

Komm, liebes Mädchen,
Komm! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär'
Er anders; wär' er minder warm und stolz:
Er hätt' es bleiben lassen, dich zu retten.
Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!
Beschäm ihn! thu, was ihm zu thun geziemt!
Bekenn' ihm deine Liebe! trage dich ihm an!
Und wenn er dich verschmäht; dir's je vergift,
Wie ungleich mehr in diesem Schritte du
Für ihn gethan, als er für dich . . . Was hat
Er denn für dich gethan? Ein wenig sich
Veräuchern lassen! ist was rechts! — so hat
Er meines Bruders, meines Assad, nichts!
So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.
Komm, Liebe . . .

Sittah,

Geh! geh, Liebe, geh! Es ist
Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;
Noch immer nichts.

Nathan.

Halt Saladin! halt Sittah!

Saladin.

Auch du?

Nathan.

Hier hat noch einer mit zu sprechen . . .

Salad

Saladin.

Wer leugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt
So einem Pflegenater eine Stimme
Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,
Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan.

Nicht so ganz! —

Ich rede nicht von mir. Es ist ein anderer;
Weit, weit ein anderer, den ich, Saladin,
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer? —

Nathan.

Ihr Bruder!

Saladin.

Recha's Bruder?

Nathan.

Ja!

Recha.

Mein Bruder?

So hab ich einen Bruder?

Tempelherr.

(Aus seiner Wilden, stummen Zerstreuung auffahrend.)

Wo? wo ist

Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollte
Ihn hier ja treffen.

P 4

Nathan,

Nathan.

Nur Gedult!

Tempelherr.

(äußerst bitter.)

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird
Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das

Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger
Verdacht wär über Affads Lippen nicht
Gekommen. — Gut! fahr nur so fort!

Nathan.

Verzeih

Ihm! — Ich verzeih ihm gern. — Wer weiß, was wir
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!

(freundschaftlich auf ihn zugehend.)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Mißtraun! —
Wenn Ihr mich Euers wahren Namens gleich
Gewürdigt hättet . . .

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr seyd kein Stauffen!

Tempelherr.

Wer bin ich denn?

Nathan.

Nathan.

Heißt Eurd von Stauffen nicht!

Tempelherr.

Wie heiß ich denn?

Nathan.

Heißt Leu von Silneck.

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr stuzt?

Tempelherr.

Mit Recht! Wer sagt das?

Nathan.

Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indes
Euch keiner Lüge. Ich; der mehr,

Tempelherr.

Nicht?

Nathan.

Kann doch wohl seyn,
Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

Tempelherr.

Das sollt ich meynen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)

Nathan.

Denn Eure Mutter — die war eine Stauffinn.
Ihr Bruder, Euer Ohm, der Euch erzogen,

Dem Eure Aeltern Euch in Deutschland ließen,
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,
Sie wieder hier zu Lande kamen: — Der
Hieß Curd von Stauffen; mag an Kindesstatt
Vielleicht Euch angenommen haben! — Seyd
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber
Gekommen? Und er lebt doch noch?

Tempelherr.

Was soll
Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ist's!
Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —
Was hat mit diesem allen Necha's Bruder
Zu schaffen?

Nathan.

Euer Vater . . .

Tempelherr.

Wie? auch den
Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Tempelherr.

War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan! . . .

Nathan.

Nannte
Sich Wolf von Filneck; aber war kein Deutscher . . .

Tempel-

Tempelherr.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen nur
Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland
Auf kurze Zeit gefolgt . . .

Tempelherr.

Nicht mehr! Ich bitt'
Euch! -- Aber Recha's Bruder? Recha's Bruder . . .

Nathan.

Seyd Ihr!

Tempelherr.

Ich? ich ihr Bruder?

Recha.

Er mein Bruder?

Sittah.

Geschwister!

Saladin.

Sie Geschwister!

Recha.

(will auf ihn zu.)

Ah! mein Bruder!

Tempelherr.

(tritt zurück.)

Ihr Bruder!

Recha.

Recha.

(hätt an, und wendet sich zu Nathan)

Kann nicht seyn! nicht seyn! Sein Herz
 Weiß nichts davon! — Wir sind Betrieger! Gott!

Saladin.

(zum Tempelherrn)

Betrieger? wie? Das denkst du? kannst du denken?
 Betrieger selbst! Denn alles ist erlogen
 An dir: Gesicht und Stimm und Gang! Nichts dein!
 So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

Tempelherr.

(sich demüthig ihm naehend.)

Wißteut' auch du nicht mein Erstaunen, Sultan!
 Verkenn' in einem Augenblick, in dem
 Du schwerlich deinen Affad je gesehen,
 Nicht ihn und mich!

(auf Nathan zueitend.)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!
 Mit vollen Händen beides! — Nein! Ihr gebt
 Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Recha um den Hals fallend)

Ah meine Schwester! meine Schwester!

Nathan.

Blanda

Von Filneck!

Tempelherr

Blanda? Blanda? — Recha nicht?
 Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstoßt

Sie!

Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!
 Verstoßt sie meinertwegen! — Nathan! Nathan!
 Warum es sie entgelten lassen? sie!

Nathan.

Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —
 Denn meiner Tochter Bruder war mein Kind
 Nicht auch, — sobald er will?

(Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Saladin mit unruhigem Erstaunen zu seiner Schwester.)

Saladin.

Was sagst du, Schwester?

Sittah.

Ich bin gerührt . . .

Saladin.

Und ich, — ich schaudere
 Vor einer größern Nührung fast zurück!
 Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

Sittah.

Wie?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —
 (Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm ihre Theilnehmung zu bezeigen; und Nathan und Saladin sprechen leiser.)

Hör! hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin
 Nicht — ?

Q

Nathan.

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sey ihr Vater nicht
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.
Was war er denn? wo war er soust denn her?

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch soust kein Frank? kein Abendländer?

Nathan.

O! daß er der nicht sey, gestand er wohl. —
Er sprach am liebsten Persisch . . .

Saladin.

Persisch? Persisch?
Was will ich mehr? — Er ist! Er war es!

Nathan.

Wer?

Saladin.

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Assad! ganz
Gewiß!

Nathan.

Nun, wenn du selbst darauf verfällst: —
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!

(Ihm das Brevier überreichend.)

Saladin.

Saladin.

(es be gierig aufschlagend)

Ah! seine Hand! Auch die erkent' ich wieder!

Nathan.

Noch wissen sie von nichts! Noch stehts bey dir
Allein, was sie davon erfahren sollen!

Saladin.

(indes er darinn geblättert.)

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?

Ich meine Nessen — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? ich? Sie dir wohl lassen?

(wieder laut)

Sie findts! sie find es, Sittah, find! Sie findts!

Sind beyde meines . . . deines Bruders Kinder!

(er rennt in ihre Umarmungen)

Sittah.

(ihm folgend)

Was hör ich! — Konnts auch anders, anders seyn! —

Saladin.

(zum Tempelherren)

Nun mußt du doch wohl, Trozkopf, mußt mich lieben!

(zu Necha)

Nun bin ich doch, wozu ich mich erboth?

Magst wollen, oder nicht!

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Q 2

Saladin.

Saladin.

(zum Tempelherrn zurück)
 Mein Sohn! mein Assad! meines Assads Sohn!

Tempelherr.

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,
 Womit man meine Kindheit wiegte, doch —
 Doch mehr als Träume!

(ihn zu Füßen fallend.)

Saladin.

(ihn aufhebend)

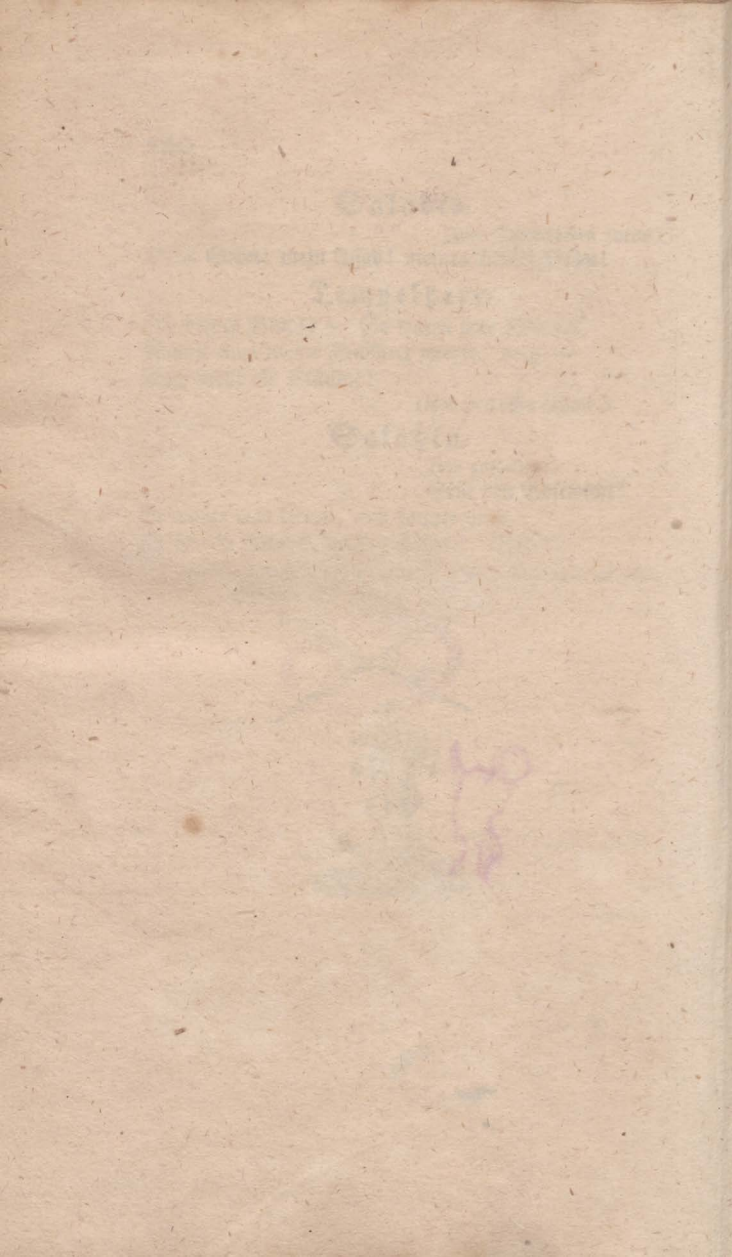
Geht den Bösewicht!

Er wußte was davon, und konnte mich
 Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

Unter stummer Wiederholung allerseitiger Umarmungen
 fällt der Vorhang.







Ms. D. 23.



